
schaufenster KULTUR.REGION

Musizieren macht Freude

Fasching / Umzug in Lichtenwörth · **Haus der Regionen** / Frühjahrsprogramm
Niederösterreich / Kulturfreundlichste Gemeinden



**Raiffeisen
Meine Bank**



**Wenn's um Niederösterreich geht,
ist nur eine Bank meine Bank.**

Ein Land wie aus dem Bilderbuch. Mit wundervollen Seiten für jeden: Ausbildung, Karriere, Vergnügen, Vorsorge. Mit einer Bank, die vertrauenswürdiger Begleiter und starker Partner ist. Mit Nahverhältnis und Weitblick. Damit manche Träume wahr werden. www.raiffeisen.at

Kulturarbeit in den Gemeinden

ZUSAMMENHALT UND KREATIVITÄT

Am 12. Jänner wurde erstmals in Niederösterreich das Prädikat „Kulturfreundlichste Gemeinde“ verliehen.



Mit dieser Initiative soll ein bewusstes Zeichen der Anerkennung für die in den Gemeinden geleistete Kulturarbeit gesetzt werden, verbunden mit großem Dank für all das, was dem Leben in unseren Gemeinden Mut und Sinn gibt.

Geht es um die Bedeutung regionaler Kulturarbeit und um ihre wertschöpfenden Effekte, dann ist regelmäßig von den sogenannten weichen Faktoren die Rede. Gemeint sind damit jene Leistungen, die so gar nicht in ein Bewertungsschema nach streng wirtschaftlichen Kriterien passen. Abgesehen von beachtlichen Quoten bei Kultursendungen oder Besuchszahlen bei Museen und Ausstellungen lässt sich ein Erfolg von Kulturarbeit aber nur schwer messen, zählen oder wiegen. Der Shareholder-Value kultureller Aktivitäten erfordert daher speziell darauf abgestimmte Parameter.

Mittlerweile wurde der wirtschaftliche Nutzen aus Kulturinvestitionen durch eingehende Studien überzeugend belegt. Dies schlägt sich einerseits unmittelbar in den Auftragsbüchern von Unternehmen nieder und schafft andererseits nachhaltig neue Bildungs-, Freizeit- und Tourismusangebote sowie damit einhergehend viele Arbeitsplätze. Würde dagegen Kulturarbeit als Mittel etwa der Sozialarbeit erst gar nicht zum Einsatz kommen, also bei Sozialisierung oder Resozialisierung, wäre dann wohl auch ein finanzieller Schaden für die Gesellschaft zu errechnen und feststellbar – jedenfalls in demokratischen Wohlfahrtsstaaten.

Laut einer jüngsten Studie der Donau-Universität Krems erachten 85 Prozent der Befragten regionale Kulturarbeit in Niederösterreich als absolut bedeutend und wichtig. Damit einhergehend ist es nur logisch, die in unseren Gemeinden geleistete Kulturarbeit besonders zu würdigen: für die Bereitstellung von Infrastruktur, für das persönliche Engagement vieler Mandatäre und Funktionäre, für materielle und finanzielle Hilfeleistungen sowie nicht zuletzt für die den vielen freiwillig tätigen Mitgliedern von Vereinen und Initiativen entgegengebrachte Achtung und Wertschätzung.

In diesem Sinne versteht die Kultur.Region.Niederösterreich ihre Bezeichnung zugleich als Auftrag und Programm. Daher wird auch zukünftig ein besonderer Schwerpunkt in der Kulturarbeit in und für die Gemeinden Niederösterreichs liegen, sind sie ja dort auch zu Hause, unsere vielen Musikschulen, Museen und Sammlungen, volkskulturellen Gruppen und Vereine, örtlichen Bildungswerke sowie Kreativ- und Begabtenakademien. /

Dorli Draxler, Edgar Niemeczek



KULTUR . REGION .
NIEDERÖSTERREICH

Kultur.Region – 1. Halbjahr 2018

TOP-TERMINE



So, 4. – Mi, 14. 3. 2018
**PRIMA LA MUSICA –
LANDESWETTBEWERB**
Festspielhaus St. Pölten

Sa, 17. 3. 2018, 19.30 Uhr
**aufhOHRchen
IM FESTSPIELHAUS –
FRAUENPOWER**
Festspielhaus St. Pölten

So, 18. 3. 2018
23. NÖ MUSEUMSTAG
Thema: Stiftungssammlungen
Stift Melk

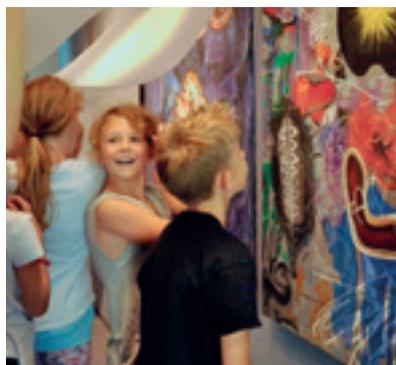
Mi, 21. 3. 2018, 19.00 Uhr
BHW-TOP-VORTRAG
St. Pölten

So, 1. 4. 2018, 16.30 Uhr
PRÉLUDE AM OSTERSONNTAG
Jugendsinfonieorchester Niederösterreich,
Grafenegg

Do, 26. – Sa 28. 4. 2018
**NÖ VOLKSMUSIKWETT-
BEWERB**
Haus der Regionen, Krems-Stein

Fr, 4. 5. 2018
NÖ FOTOMARATHON
im Rahmen des Tages der Musikschulen

Fr, 4. 5. 2018
TAG DER MUSIKSCHULEN
Motto: Musik macht Freu(n)de
Landesweit



Sa/So, 12.–13. 5. 2018
**MUSEUMSFRÜHLING
NIEDERÖSTERREICH**
Landesweit

Sa, 12. 5. 2018, 14.00 Uhr
ERÖFFNUNG PRESSHAUS
& Kellergassenfest (Sa/So 13.00–17.00 Uhr)
Museumsdorf Niedersulz

Do, 7. – So, 10. 6. 2018
**23. INTERNATIONALE TAGUNG
KLEINDENKMALFORSCHUNG**
Hippolyt-Haus St. Pölten



Do, 14. – So, 17. 6. 2018
**26. NÖ VOLKSKULTURFESTIVAL
aufhOHRchen**
Wiener Neustadt

So, 17. 6. 2018, 16.00–19.00 Uhr
FAMILIENTAG
60 Jahre Musikschulmanagement und
Siegerehrung NÖ Fotomarathon,
Auditorium Grafenegg

Do, 21. 6. 2018, 18.00 Uhr
TALK IM TURM
St. Pölten

Alles auf einen Klick.

Aktuelles, Termine, Veranstaltungen und Service.

www.kulturregionnoe.at

Kultur
gemeinsam
leben.

KULTUR . REGION .
NIEDERÖSTERREICH

Februar 2018

INHALT

- | | | | | | |
|------|--|------|---|------|--|
| 6 / | Haus der Regionen
Frühjahrsprogramm | 24 / | BhW-Interview
Georg Fraberger | 38 / | Handwerk
Der Kachelofen |
| 10 / | Kulturfreundlichste Gemeinde
Wo Kultur zu Hause ist | 27 / | Jugendsinfonieorchester NÖ
Der neue Leiter
Vladimir Prado | 40 / | Museen & Ausstellungen
Comics |
| 12 / | Fasching
Umzug in Lichtenwörth | 29 / | Volkskultur
Musikantenwoche | 42 / | Stifte und Klöster
Die Sammlungen |
| 15 / | Kolumne
Begegnungsreich | 30 / | Volkskunde
Tiere und Bräuche | 44 / | Museumsdorf Niedersulz
Bienen |
| 16 / | aufhOHRchen im Festspielhaus
Frauen in der Volksmusik | 32 / | Waldviertel
Neue Kinoszene | 46 / | Kultur.Region
Nachschau & Intern |
| 18 / | Volksliedarchiv
Frauen in der
Volksmusikforschung | 34 / | Auslage
Bücher & CDs | 49 / | Kolumne
Zwischen Himmel und Erde
ORF-Tipps |
| 20 / | Wir tragen Niederösterreich
Partnerbetrieb
Maschinenring | 36 / | Über die Grenzen
Der russische Ofen | 50 / | Kolumne
Die letzte Seite |
| 22 / | Kreativakademie NÖ
Absolventen im Porträt | 37 / | Aufruf
Handwerker gesucht | | |

IMPRESSUM

Herausgeber: Prof. Dr. Edgar Niemecek, Prof. Dorothea Draxler. Chefredakteurin: Mella Waldstein. Dachmarketing: Martin Lammerhuber. Produktionsleitung: Mag. Marion Helmbart. Redaktionsteam: Dr. Johannes Gold, Dr. Peter Gretzel, Mag. Barbara Kohl, Mag. Christoph List, Mag. Miriam Molin Pradel MA, Dr. Freya Martin, Mag. Monica Rütgen, Mag. Petra Suchy, Johanna Stangl, MA, Mag. Andreas Teufel, Mag. Eva Zeindl. Termin- und Aboverwaltung: Victoria Lendvai, Tina Schmid. Anzeigen: Sabine Polndorfer. Mitarbeiter dieser Ausgabe: Theresia Draxler, BA, Dr. Barbara Eggert M.A., MA, Oksana Fedotova, Dr. Birgit Lusche, Alexandra Munk, Dr. Helga Penz, Eva Stockinger, Prof. Dr. Helga Maria Wolf, Eigentümer/Medieninhaber: Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 179146a, LG St. Pölten. Tel. 02275 4660, office@kulturregionnoe.at, www.kultur-regionnoe.at. Geschäftsführer: Prof. Dorothea Draxler, Prof. Dr. Edgar Niemecek, Martin Lammerhuber. Produktion: Volkskultur Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 308711 m, LG St. Pölten, in Kooperation mit der Volkskultur Niederösterreich Privatstiftung, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 432013 p, LG St. Pölten, Vorstandsvorsitzender: Ing. Maximilian Kaltenböck. Grafik/Layout: Atelier Olschinsky Grafik und Design OG, 1050 Wien. Druck: Niederösterreichisches Pressehaus Druck- und Verlagsgesellschaft mbH. Verlagspostamt: 3451 Michelhausen. Versandpostamt: Postamt 3112 St. Pölten. ISSN 1680-3434. Copyrights: Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg. Geschäftsführung: Prof. Dr. Edgar Niemecek, Prof. Dorothea Draxler, Martin Lammerhuber. Artikelübernahme nur nach Vereinbarung mit dem Herausgeber. Fotos: Wenn nicht anders angegeben, Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich GmbH. Ziel der Zeitung: Information und Berichterstattung über Kunst und Kultur und ihre gesellschaftlichen Bedingtheiten mit besonderer Berücksichtigung der Regionalkultur im Bundesland Niederösterreich, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Ankündigungen und Hinweise. Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion widerspiegeln. Cover: Daniela Matejschek

Programmvorschau

RUNDREISE DURCH (ALT)ÖSTERREICH

Die musikalische Reise im Haus der Regionen beginnt in Slowenien, macht einen Abstecher ins Waldviertel, heißt burgenlandkroatische Tamburizzaspieler willkommen und führt bis nach Südtirol.



Brücke über die Soča (Isonzo). Foto: Johann Jaritz



Volksmusik und -tanz aus Kal nad Kanalom, Slowenien. Foto: z. V. g.



Marco Klemmer als F. Pachleitner im Kampfflugzeug.
Foto: z. V. g.

Jedes Jahr stellen sich im Haus der Regionen vier europäische Regionen mit Musik und Tanz vor. In diesem Jahr macht Slowenien den Beginn.

Slowenien

Slowenien ist trotz seiner überschaubaren Größe ein facettenreiches Land. Historisch hinterließen Venezianer und das Habsburgerreich bleibende Spuren, und so sind die kulturellen Bindungen zum italienisch- und deutschsprachigen Raum noch heute stark ausgeprägt. Mit dem Zerfall der Monarchie 1918 gingen die slowenischen Gebiete dann im neu gegründeten Jugoslawien auf. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte Slowenien seine wirtschaftliche und vor allem kulturelle Eigenständigkeit innerhalb der jugoslawischen Volksrepublik weitgehend erhalten.

Doch nach der Machtübernahme der Kommunisten war es mit den italienischen und deutschen Einflüssen in Slowenien vorerst vorbei, zumindest musikalisch: Die ehemals beliebten Schlager und Canzoni der faschistischen Feinde wurden per Dekret aus dem Hörfunk verbannt. Um das entstandene Vakuum zu füllen, wurde eine neue, „authentisch slowenische“ Unterhaltungsmusik ins Leben gerufen – Slovenska Popevka. Parallel zur Slovenska Popevka erlebte die volkstümliche Musik einen beispiellosen Siegeszug. Urheber dieser Volksmusik-Welle war der ehemalige Skispringer Slavko Avsenik, des-

sen Original Oberkrainer Quintett weit über die Grenzen Sloweniens Berühmtheit erlangte. Dabei hat der Oberkrainer-Sound mit der traditionellen slowenischen Volksmusik nur wenig zu tun. Mit der Unabhängigkeit Sloweniens begann die Suche nach den Wurzeln der Volksmusik und ihren Einflüssen aus den unterschiedlichen Kulturen.

Zwischen Alpen und Meer

Dem musikalischen Erbe der slawischen Alpenregionen widmet sich Singer-Songwriter Brina Vogelnik mit ihrer Band Brina von einer ganz persönlichen, intimen, aber auch experimentellen Seite.

In den Bruchlinien zwischen Alpen und Meer, Slowenien und Italien, altösterreichischer und jugoslawischer Vergangenheit liegt die slowenisch-italienische Doppelstadt Nova Goriza/Gorizia. Aus der Region ist die Folklore-Gruppe aus Kal nad Kanalom zu Gast und begleitet die Tänzer in alten Trachten zu Cotiš, Oberštajer, Sedemšrihtov, Špicpolka, Mazurka und Potresavka.

Für Kaiser und Vaterland?

Dieses Jahr ist auch das Gedenkjahr zum Ende des Ersten Weltkriegs 1918 mit seinen 17 Millionen Toten, von denen viele an den grausamen Fronten am Isonzo (Slowenien/

Italien) und in den Gebirgsstellungen ihr Leben ließen. In der Filmdokumentation „Zum Himmel wir marschieren“ widmet sich der steirische Regisseur Alfred Ninaus der Aufarbeitung der Lebensgeschichten von Leopold Guggenberger und Franz Pachleitner, einem Artilleriesoldaten und einem Fotografen im Dienste des Kaisers, die befreundet waren und im Ersten Weltkrieg ihr Leben im Kampf um die Heimat einsetzten. In zahlreichen Tagebüchern, Fotografien und Notizen legten die beiden Zeugnis vom Alltag an der Front ab. Leopold Guggenberger fiel bei einem Flugzeugabschuss an der Südfront 1918. Sein Kamerad Franz Pachleitner überlebte, um Jahre später am Sterbebett Enkelin Carina Klemmer seine Erlebnisse zu schildern.

Folkloristisch und farbenprächtig

Der Auftakt der neuen Programmreihe Alt-Österreich wird mit dem gemischten Chor und der Tamburizzagruppe Složnost („Einigkeit“) aus Kleinwarasdorf (Bezirk Oberpullendorf) folkloristisch-farbenprächtig gestaltet. Ihre Mitglieder zählen allesamt zur kroatischen Minderheit, die im Grenzgebiet zwischen Österreich und Ungarn lebt. Die Verfahren der sogenannten „Burgenlandkroaten“ flohen während der Türkenkriege in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus Kroatien in den Westen und siedelten sich im damaligen Königreich Ungarn an.



Brina Vogeltnik mit ihrem Ensemble mischt alpine Folklore mit tangoähnlichen Akkordeon-Breaks, sinnlichen Slide-Gitarren-Effekten und pulsierendem Rhythmuspiel – erlaubt ist, was gefällt. Foto: Žiga Koritnik

Seit drei Jahrzehnten halten die heute rund 40 Musiker der Tamburizzagruppe die kroatische Kultur in Liedern, Tänzen und Musik lebendig. In ihren Volksliedern besingen die Burgenlandkroaten – zwischen sieben und 78 Jahren alt – die Heimat in der Ferne, die Strapazen der Flucht, das Zurücklassen und Wiederfinden, aber auch den burgenländischen Wein und natürlich die Liebe. Mit im Gepäck haben sie (neben dem Akkordeon) fünf Varianten der Tamburizza – einer in Kroatien, Serbien und Ungarn häufig anzutreffenden Laute.

Barock und Klassik

Das zweite Konzert der Reihe Alt-Österreich widmet sich der Volksmusik aus Südtirol. Das Ensemble Holzklang hat sich auf alpenländische Volksmusik und original Hackbrettmusik aus Barock und Klassik spezialisiert. Das Quartett bietet feinsinnige Musik mit Landler, Walzer, Polka, Franzé, Boarischen, Menuetten und Weisen aus den Südtiroler Tälern und Höhen des Alpenbogens, tief verwurzelt in ihren Seelen.

So klingt's im Waldviertel

Nach einem Workshop am Nachmittag laden zwei Chöre aus Ottensschlag zum Konzert mit raren Liedschätzen aus Niederösterreich und mit einem Schwerpunkt auf Volksliedern aus dem Waldviertel. Es singen die

Mitglieder des Chors der Musikmittelschule Ottensschlag, der beim Landesjugendsingen 2017 in Grafenegg einen ausgezeichneten Erfolg erzielen konnte. Der Unionchor Ottensschlag ist einer der wenigen Chöre der Sportunion Österreich. /

Text: Johanna Stangl und Mella Waldstein

SLOWENIEN IM HAUS DER REGIONEN

Do, 8. 3. 2018, 19.30 Uhr
Musik & Tanz aus Kal nad Kanalom

Fr, 23. 3. 2018, 19.30 Uhr
Brina

Kat. I: VVK: EUR 20,00, AK: EUR 22,00
Kat. II: VVK: EUR 18,00, AK: EUR 20,00

Tipp: Genießen Sie vor dem Konzert ein dreigängiges Menü im Restaurant **BLAUENSTEIN** inklusive Konzerteintritt um insgesamt EUR 38,00.

Haus der Regionen
3500 Krems-Stein, Donaulände 56

Tel. 02732 85015
ticket@volkskulturnoe.at

www.volkskulturnoe.at

Das detaillierte Programm liegt dem Schaufenster Kultur.Region bei.

KREMSE KAMINGESPRÄCHE

Ressourcen oder Rohstoffe bieten den Menschen eine Vielzahl von Lebensgrundlagen, Chancen und Möglichkeiten. Dabei geht es einerseits um den reinen Verbrauch hauptsächlich zur Gewinnung von Energie, andererseits dienen Rohstoffe als Ausgangsprodukte der Veredelung oder dem Handel ebenso wie als bloße Ziergegenstände. Im übertragenen Sinn kommt auch dem Humankapital Bedeutung zu, also jenen Ressourcen, über die der Mensch sowohl als geistiges als auch körperliches Wesen verfügt. Die aktuelle Reihe der Kremser Kamingespräche widmet sich einer Reihe ausgewählter Ressourcen und möchte dabei auch Fragen ihrer Herkunft, ihrer Verfügbarkeit, ihres Gebrauchs und ihre Endlichkeit beleuchten.

Mi, 14. 3. 2018, 18.00 Uhr
Ressourcen / Bodenschätze

Mi, 11. 4. 2018, 18.00 Uhr
Ressourcen / Geisteswerke

Mi, 9. 5. 2018, 18.00 Uhr
Ressourcen / Handelswaren

Mi, 13. 6. 2018, 18.00 Uhr
Ressourcen / Humankapital

Referenten:

Em. O. Univ.-Prof. Helga Kromp-Kolb (Klimaforscherin, Boku Wien); Univ.-Prof. Ing. Dr. Clemens Appl, LL.M. (Leiter Department f. Rechtswissenschaften, Donau Uni Krems); Agnes Palmisano (Musikerin und Sängerin); Mag. Alois Huber (Geschäftsführer SPAR Wien, NÖ, nördl. Burgenland); Abg. z. NR DI Georg Strasser (Bauernbundpräsident); Primarius Dr. Friedrich Riffer (Ärztlicher Leiter der Rehabilitationsklinik Gars am Kamp); Dr. Gundi Wentner (Partnerin Deloitte Consulting)

Idee und Konzept: Dr. Edgar Niemeczek

Moderation: Michael Battisti, ORF Niederösterreich.

Haus der Regionen
3500 Krems-Stein, Donaulände 56

Tel. 02732 85015
ticket@volkskulturnoe.at

www.volkskulturnoe.at

Feine Ware

KÜCHENFREUNDE

Das Geschäft „Handwerk der Regionen“ führt Küchenfreunde fürs Leben.

Promotion



In neunter Generation wird Kochgeschirr in Ybbsitz im Mostviertel produziert. Seit 1922 hat sich Riess auf die Herstellung von Emailtöpfen spezialisiert. Ein Klassiker ist das Emailgeschirr in Pastelltönen.



Küchenwäsche der Weberei Kitzmüller ist strapazierbar und saugfähig. Mit den Schürzen der Mühlviertler Weberei ist jede Küchenschlacht zu gewinnen.



Reiches und buntes Sortiment an Geschirrtüchern in Baumwoll- und Halbleinenqualität aus österreichischen Webereien.



Nudelwalker mit Pepp: Er macht fröhliche Muster und ist auch für Tortenglasuren einsetzbar sowie zum Handwerken mit Wachs oder Keramik.

volkskultur HANDWERK DER REGIONEN

3500 Krems-Stein
Ludwig-von-Köchel-Platz 1
Tel. 02732 85015 15

Öffnungszeiten:
Mo–Sa 10.00–12.00 Uhr
und 13.00–18.00 Uhr

Kulturfreundlichste Gemeinden

365 TAGE KULTUR

Am 12. Jänner wurde im Landtagssaal in St. Pölten auf Initiative der Kultur.Region.Niederösterreich erstmals der Titel „Kulturfreundlichste Gemeinde im Bezirk“ vergeben.



Hoch die Kultur! Wolfgang Labenbacher, Bürgermeister von Lilienfeld, freut sich über die Auszeichnung.

Kunst und Kultur sind in den Regionen Niederösterreichs an 365 Tagen im Jahr erlebbar, in jedem Dorf, in jeder Stadt, in jeder Region. Überall wo Kultur fest verankert ist, trägt sie zur Stärkung der sozialen Kompetenz bei, fördert den Gemeinschaftssinn, gibt Sicherheit und schafft Verbundenheit mit der Heimat.

Anlass genug für die Kultur.Region.Niederösterreich, mit der Wahl zur „Kulturfreundlichsten Gemeinde“ in jedem Bezirk besondere Leistungen vor den Vorhang zu stellen.

„Wir brauchen Menschen, die Kultur spürbar machen. Durch ihr kulturelles Engagement tragen sie zur lebendigen Entwicklung

des ländlichen Raums bei und fördern die Lebensqualität in unseren Dörfern, Regionen und Städten. Gemeinden nehmen als Unterstützer regionaler Kulturinitiativen eine wichtige Rolle ein“, so Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, die die Patronanz für diesen Wettbewerb übernommen hat.



Hermann Dikowitsch (Leiter der Kulturabteilung Land NÖ), Edgar Niemecek und Dorli Draxler (GF Kultur.Region.Niederösterreich), Werner Krammer (Bgm. Waidhofen/Ybbs), Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Max Kaltenböck (Aufsichtsrat Kultur.Region.Niederösterreich GmbH), Martin Lammerhuber (GF Kultur.Region.Niederösterreich).



Bürgermeister der ausgezeichneten Gemeinden mit ihren Vor-Ort-Delegationen im Landtagssaal in St. Pölten.
Fotos: Helmut Lackinger

Breite Beteiligung

Die Ausschreibung des Wettbewerbs erfolgte am 25. August 2017 und erreichte gleich beim ersten Mal eine hohe Beteiligung. Einreichungen kamen aus allen Bezirken Niederösterreichs. Insgesamt wurden 11.483 Daten registriert. Die Begeisterung der Gemeinden an dieser Auszeichnung zeigt sich auch darin, dass sie neben den vorgegebenen Erhebungsdaten auch noch 2.321 Ergänzungen einbrachten.

Bewertet wurden

- die Bandbreite des regionalen Kulturangebots: vom Familientag, Themenwegen, Konzerten, Kunst im öffentlichen Raum, Podiumsdiskussionen, Kabarett, Laientheater über Ballett, Musical, Vernissagen, Dirndlgwandsonntag, Tag der Musikschulen bis zu Brauch und Volkskultur
- besonders herausragende Kulturinitiativen wie Viertelfestival, grenzüberschreitende Projekte, Feste der Kulturvereine, Kultur an ungewöhnlichen Orten, Weltrekordversuch oder Sommerakademien und Kunstgarten
- die Unterstützung der Kulturschaffenden durch die Gemeinde: vom Sponsoring, Bewerbung in der Gemeindezeitung, Social-Media-Auftritte bis hin zur Verfügungstellung von Veranstaltungssälen, Veranstaltungstechnik und Unterstützung durch den Bauhof.

Auf Grund dieser Kriterien prämierte eine fachkundige Jury 20 Gemeinden und vergab einen Sonderpreis. „Diese Auszeichnung ist

ein Dankeschön für unsere Arbeit im Bereich der Kultur, ein Dankeschön an all die vielen Ehrenamtlichen und gleichzeitig auch Verpflichtung und Motivation für die zukünftige Arbeit“, freute sich Bürgermeister Johannes Heuras aus St. Peter in der Au über den Preis. Als Ausdruck der kulturellen Vielfalt in seiner Gemeinde brachte er gleich das Ensemble Kulturbrass der Carl Zeller Musikschule mit.

Laut einer jüngsten Studie zur „Bedeutung regionaler Kulturarbeit in Niederösterreich“ bewerten 85% der Befragten regionale Kulturarbeit als absolut wichtigen Bereich des Alltags. Das große Potenzial an kreativen Menschen in Vereinen und Organisationen, die aktiv am kulturellen Leben teilnehmen, Feste und Feiern gestalten, tragen wesentlich zur Steigerung der Lebendigkeit eines Ortes bei. Ohne ehrenamtliche Kulturarbeit, würde der Gesellschaft ein wichtiger Grundstein für ein erfülltes Leben fehlen – heißt es in der Studie.

„Die Gemeinden bilden die Basis regionaler Kulturarbeit, ob durch bereitgestellte Infrastruktur, Geldmittel oder Anerkennung und Wertschätzung. Dafür gebührt Dank jenen 151 Gemeinden, die sich bisher an der Aktion beteiligten. Wir werden diese Aktion auf alle Fälle auch im kommenden Jahr fortsetzen“, freut sich Kultur.Region.Niederösterreich-Sprecher Edgar Niemecek über die große Resonanz. Applaus, Applaus für die „Kulturfreundlichsten Gemeinden in den Bezirken Niederösterreichs.“ /

Text: Marion Helmhart

AUSGEZEICHNETE GEMEINDEN



- St. Peter in der Au** (Bezirk Amstetten)
- Altenmarkt a. d. Triesting** (Bez. Baden)
- Hainburg a. d. Donau** (Bez. Bruck/Leitha)
- Gänserndorf** (Bez. Gänserndorf)
- Litschau** (Bez. Gmünd)
- Retz** (Bez. Hollabrunn)
- Röschitz** (Bez. Horn)
- Sierndorf** (Bez. Korneuburg)
- Langenlois** (Bez. Krems)
- Lilienfeld** (Bez. Lilienfeld)
- Ybbs a. d. Donau** (Bez. Melk)
- Poysdorf** (Bez. Mistelbach)
- Mödling** (Bez. Mödling)
- Pitten** (Bez. Neunkirchen)
- Reinsberg** (Bez. Scheibbs)
- Rabenstein a. d. Pielach** (Bez. St. Pölten)
- Klosterneuburg** (Bez. Tulln)
- Waidhofen an der Thaya** (Bez. Waidhofen an der Thaya)
- Lichtenwörth** (Bez. Wiener Neustadt)
- Zwettl** (Bez. Zwettl)
- Sonderpreis:**
- Waidhofen an der Ybbs** (Stadt mit eigenem Statut)

Lichtenwörth

SPASSGROSSMEISTER

Mit rund 2.700 Einwohnern hat Lichtenwörth im südlichen Niederösterreich etwas Einzigartiges zu bieten – den legendären Umzug am Faschingssonntag.



Der US-amerikanische 3D-Animationsfilm „Minions“ war bereits 2015 vertreten.



Den Ideen und Vorstellungen der Faschingswägen in Lichtenwörth sind keine Grenzen gesetzt ...



... – grell und bunt.

Seit mittlerweile 155 Jahren gibt es den Faschingsumzug in Lichtenwörth. Lediglich im Zweiten Weltkrieg und während der Maul- und Klauenseuche 1973 gab es Unterbrechungen. In vielen Gemeinden mit überwiegend in der Landwirtschaft tätiger Bevölkerung war und ist es üblich, nach Weihnachten eine Ruhepause einzulegen. Diese wurde dazu genutzt, um unter anderem auch zu feiern.

„Speziell die Bräuche im Fasching sind uns sehr wichtig, deshalb sind wir auch so bekannt. Zuschauer kommen von weit her, um unseren Faschingsumzug zu sehen“, erklärt der ehemalige Burschenklubobmann Johann Pidlich. Angefangen mit dem damaligen Turnverein über die Freiwillige Feuerwehr bis aktuell zum Burschenklub Lichtenwörth hat man sich um diese Tradition bemüht. Ohne den Burschenklub wäre die jährliche Umsetzung kaum möglich.

Der Faschingsumzug Lichtenwörth besticht speziell durch die Vielzahl der Papierrosen, die aus Krepppapier gedreht werden. Rund 20 Wagen sind heuer als „Roserlwagen“ angemeldet. Die Besucherinnen und Besucher beim 155. Lichtenwörther Faschingsumzug können sich auf eine bunte und aufwendige Rosenpracht freuen. In Summe werden zirka 30 Wagen, kombiniert mit Fußgruppen, teilnehmen und sich zur Schau

stellen. Aktuelle Themen genauso wie Hits und Gags, die jedes Jahr passen, werden zur Unterhaltung des Publikums präsentiert.

Roserl, Krepppapier und Vorbereitung

Bei allen Feierlichkeiten findet sich die ganze Marktgemeinde zusammen und genau diese Verbundenheit macht das spezielle Flair aus. Fichtenreisig, Draht, Papier und diverse Materialien werden vom Burschenklub für die Mitwirkenden zur Verfügung gestellt. Johann Pidlich erzählt, dass in seiner Zeit die Burschen durch den Ort absammeln gingen und auch die Kostüme von den Frauen damals noch selber aufwendig genäht wurden.

Die Vorbereitungen für den Umzug starten bereits im Herbst davor. Dazu treffen sich die jeweiligen Gruppen, die gemeinsam einen Wagen gestalten wollen, und beginnen, Papierrosen zu drehen. Zwischen 15.000 und 50.000 Roserl pro Wagen – ohne Übertreibung! – können es da schon sein. Der amtierende Burschenklubobmann Mathias Kogler erzählt: „Als ich damals Prinz war, haben wir rund 30.000 Roserl gedreht.“

Traditionell wird der den Zug anführende erste Faschingswagen, der sogenannte Prinz Karneval, von Pferden gezogen, dahinter

folgt die Lichtenwörther Blasmusik und erst dann kommen die weiteren, reichlich geschmückten Wagen oder Fußgruppen. Jedes Jahr aufs Neue wird aus den Reihen des Burschenklubs der aktuelle Prinz Karneval gewählt. Heuer darf sich der 17-jährige Lorenz Müllner mit seinen neun Prinzessinnen darauf freuen, den Faschingsumzug zu eröffnen.

Stichwort: Burschenklub. „Zweck des Vereines ist die Zusammenfassung der Lichtenwörther Jungburschen, weiters die Förderung des Brauchtums und der Heimatpflege unter besonderer Berücksichtigung der Erhaltung von Faschingsbräuchen.“ So lautet die offizielle Information auf der Facebook-Seite des Burschenklubs Lichtenwörth. Aktuell zählt der Verein 48 Burschen. Als Johann Pidlich 1954 Obmann war, waren es 16 Burschen. Bereits mit 16 Jahren darf man(n) sich in den Burschenklub „einkaufen“. Dabei muss man mit jedem aktiven Burschen Wein nach dessen Wünschen trinken.

Faschingsumzug und seine Specials

Eine weitere Kuriosität am Faschingssonntag in Lichtenwörth ist die Faschingszeitung, die von den Burschen verkauft wird. Darin sind die Hoppalas und Fauxpas detailreich



Der Faschingsumzug wird traditionell von Prinz Karneval und seinen Prinzessinnen eröffnet.



Karnevalsprinz Karl Zusag, 1951. Foto: z.V.g.



Prinz Karneval mit seinen sechs Prinzessinnen, 1979. Foto: z. V.g.

geschildert, die im Laufe des Jahres im Ort passiert sind, sodass jeder Leser weiß, auf welche Personen und Ereignisse beim Umzug Bezug genommen wird. In den 1950er-Jahren wurden die verschiedenen Geschichten noch aufwendig in Reimform gedichtet, mittlerweile ist die Faschingszeitung wie eine moderne Zeitung aufgebaut.

Die Vorfreude steigt

Der Faschingsumzug startet traditionell um 14.00 Uhr. Doch bereits in der Früh herrscht Ausnahmestimmung. Es ist wie die Ruhe vor dem Sturm, im wahrsten Sinn des Wortes. „Es ist einfach schön zu sehen, wenn alle im Ort zusammenhalten und etwas Gemeinsames zustande bringen“, so Kogler im Gespräch. „Diese Tradition gibt es bereits seit über 150 Jahren, das möchte man weiterpflegen“, betont Altbursche Pidlich. „Es steckt viel Arbeit dahinter und es ist schön, wenn alles von den Zuschauern aus der ganzen Gegend beim Faschingsumzug bewundert wird“, ergänzt Burschenobmann Kogler.

Einmal mehr verspricht auch heuer wieder der Faschingsumzug Lichtenwörth einen

durchaus sehenswerten Ausflug ins Industrieviertel.

PS: Auf schönes Wetter kann man sich traditionellerweise auch verlassen. /

Text und Fotos: Theresia Draxler

INFORMATION

So, 11. 2. 2018, 14.00 Uhr
155. Faschingsumzug Lichtenwörth
 2493 Lichtenwörth

Kulinarik:
 Gasthaus Halbwx
 Hauptplatz 2
 2493 Lichtenwörth

Unterhaltung nach dem Umzug:
 Haus der Gemeinde
 Burschenzelt
 Kirchenplatz 3
 2493 Lichtenwörth

–

FASCHINGSUMZÜGE

Der Volkskundler Leopold Schmidt (1912–1981) beschreibt den Faschingsumzug von Lichtenwörth in der „Volkskunde von Niederösterreich“ (1972, 2. Band).

„In den kleinen Orten spielt es sich meist ab, wie es gelegentlich für Lichtenwörth bei Wiener Neustadt geschildert wurde: ‚Seit vielen Jahren wird am Faschingsamstag ein Faschingsumzug abgehalten. Der Veranstalter ist der Burschenklub des Ortes; aber auch andere Vereine tragen zum Gelingen des Umzuges bei. Eröffnet wird er gewöhnlich von einer Reitergruppe; es folgen Prinz Karneval mit seinem Gefolge, dann verschiedene andere humoristische und zeitgemäße Gruppen.‘ Man kann sogar aus dieser kurzen örtlichen Schilderung, die für viele andere Orte auch gilt, die verschiedenen Elemente herauslesen, aus denen sich so ein Faschingsumzug aufbaut: Veranstalter ist der Burschenklub, 1819 hätte man noch die ‚Faschingspursche‘ geschrieben. An der Spitze des Zugs die Reiter, sie gemahnen doch an die reitenden Handwerksburschen, die 1754 in Asparn bestraft wurden. Die ‚humoristischen und zeitgemäßen Gruppen‘ entsprechen den Rügegerichten der alpenländischen Aufzüge. Der ‚Prinz Karneval‘ kann seine Herkunft aus der Kölner Tradition nicht verleugnen, auch wenn er über verschiedenste Medien vermittelt nach Lichtenwörth gekommen sein mag. Ein gewisses Wachstum gerade der Faschingsumzüge durch das von Film und Fernsehen vermittelte Wissen um die rheinischen Karnevals-Umzüge ist auch in der Gegenwart festzustellen, eine Intensivierung jener Ansätze, die bereits im 19. Jahrhundert wirksam gewesen sein müssen.“

Faschingsumzüge wie jener von Lichtenwörth waren in Köln 1822 neu organisiert worden, wo eine Gruppe von Männern das Karnevalsfest erneuern wollte. In Österreich haben sich im Jahr 1962 Veranstalter zum „Bund Österreichischer Faschingsgilden, Vereinigung für Fasching-, Fasnacht- und Karnevals-Brauch in Österreich“ (BÖF) zusammengeschlossen. Derzeit stellt Niederösterreich 40 Vereine in diesem Bund. /

Schaufenster

GEWINNSPIEL



„Zum Kochen gehört das Produkt, die Landschaft, die Mühe, die Liebe und das Wissen – aber ohne die Liebe und Aufmerksamkeit wird aus den besten Zutaten höchstens ein mittelmäßiges Mahl. Bei der Kultur ist es genauso. Das Schaufenster Kultur.Region vermittelt es genussvoll.“
Sarah Wiener, Köchin und Unternehmerin.

Gewinnfrage:

Wo befindet sich der Mittelpunkt Niederösterreichs?

Preis:

3 Bücher „Niederösterreich – Eine Spurensuche“, Brandstätter Verlag. Das aufwändig gestaltete Buch umfasst 600 Seiten mit über 1.000 Bildern. Selbstabholung in der Buchhandlung der Regionen im Haus der Regionen, Krems.

Einsendungen mit Kennwort „Schaufenster“ an:

Kultur.Region.Niederösterreich GmbH
Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg
oder per Mail an schaufenster@kulturregionnoe.at
Einsendeschluss: 16. 2. 2018

Gewinner der letzten Ausgabe:

Maria Reiterer, Gmünd
Andreas Scharf, Schwarzenau

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Preise können nicht in bar abgelöst werden.

Begegnungsreich

OLYMPIA IM ALLTAG

Ein Großevent der Superlative und was wir daraus lernen können.



65.000 Athleten aus 94 Nationen kämpfen bei den Olympischen Winterspielen in Südkorea um Medaillen. Aus dem ursprünglichen Olympiagedanken ist eine riesige Industrie geworden. Erlöse, Quoten und Rekorde verdrängen oft die olympische Idee. Ich habe als Reporter hautnah die Spiele, die im Zeichen der fünf Ringe stehen, in Frankreich miterlebt, war auch Zielraum-sprecher bei anderen großen Sport-bewerben. Starke Erlebnisse, aber oft habe ich wahrgenommen, dass viele

Sportler im Schatten der sogenannten Superstars standen und sich nach ehrlicher Aufmerksamkeit gesehnt hätten. Welche Schlüsse können wir Konsumenten abseits unserer Begeisterung für die Athleten wirklich ziehen? Zählt für uns nur mehr die Platzierung ganz oben auf dem Podest? Olympia macht Mut, wieder in die Tiefe zu gehen, den Menschen in den Mittelpunkt der Aktivitäten zu stellen, egal ob Sieger oder Verlierer, denn jede und jeder gibt sein Bestes.

Auch die Bedeutung des Sprichworts „andere Länder, andere Sitten“ war für mich bei großen Bewerben zu erleben. Bis in die frühen Morgenstunden wurde durch Musik und Tanz Volkskultur pur präsentiert. Kultur ist dort zu Hause, wo Menschen das Miteinander selbst gestalten. Diese großen Feste der Begegnung, der Fairness und Zusammengehörigkeit können Vorbild für unsere Veranstaltungen im Kleinen sein. Inklusion wird nämlich dann lebendig, wenn Barrieren zwischen Menschen, abseits ihrer Herkunft und Religion, überwunden werden. Die Doppelolympiasiegerin Petra Kronberger damals im Gespräch: „Es geht mir nicht nur um Zehntel- und Hundertstelsekunden, sondern um die Relation zum echten Leben“, so die Ausnahmeathletin, die nach ihrem Triumph schon mit 23 Jahren die Karriere beendete. Auch aus den lebensfernen Übertreibungen mancher Wintersportreporter können wir lernen, denn „Tragödien, Dramen und Debakel“ schauen im Leben ganz anders aus. /

Martin Lammerhuber
martin.lammerhuber@kulturregionnoe.at

Festspielhaus St. Pölten

UND EWIG LOCKT DAS WEIB

Mädelsabend: Erstmals wagt sich die Chorszene an einen reinen Oberstimmen-Projektchor – bei aufhOHRchen im Festspielhaus stehen heuer nur Frauen auf der Bühne.



Die Hoameligen mit Karoline Kostner, Claudia Heis und Barbara Schreier. Foto: z. V. g.

Den Beginn der Volksliedforschung in Niederösterreich markiert das Jahr 1905, als der erste Arbeitsausschuss für das systematische Sammeln von Volksliedern, Kinderliedern, Tänzen, Jodlern und auch Bräuchen zusammentraf. Schon damals waren die Mitglieder und korrespondierenden Sammler stark in den jeweiligen Regionen verwurzelt: Geistliche, Gelehrte, Lehrer – und allesamt waren es Männer. Erst später, vor allem in den 1930er-Jahren, entdeckten auch die Frauen ihre Sammelleidenschaft und traten öffentlich als Volksliedforscherinnen in Erscheinung. Sie haben in den handschriftlichen Liedersammlungen der Volksliedarchive nicht unwesentliche Spuren hinterlassen. (Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 18/19.) Diesen Spuren und Querverbindungen zu

Frauen in der Volksmusik – einerseits als gern gesehenes Sujet, andererseits als eigenständige Akteurinnen – widmet sich das Konzert „aufhOHRchen im Festspielhaus“ am Samstag, 17. März 2018.

Weibliche Stimmen für das Festspielhaus

Die „aufhOHRchen“-Bewegung, die sich seit über 25 Jahren über die Regionen Niederösterreichs erstreckt, versucht seit jeher, die Vielseitigkeit und den Variantenreichtum der Volksmusik in ein breites Kulturverständnis zu integrieren. Was sich einmal im Jahr in einem viertägigen Wanderfestival mit Wirtshaus- und Straßenmusik, Schulprojekten, Fachvorträgen, Symposien und

Chöretreffen manifestiert, wird von Dorli Draxler und Edgar Niemeczek seit 2002 auch in einem Spezialkonzert auf die große Bühne des Festspielhauses St. Pölten gebracht.

Im Brennpunkt steht diesmal die weibliche Sicht – Lieder und Weisen von und über Mädchen und Frauen –, interpretiert heuer auch gänzlich nur von Sängerinnen und Musikerinnen. Aus diesem Anlass startet die Chorszene Niederösterreich einen besonderen Versuchsballon: Chorleiterin Ulrike Weidinger, die mit ihrem Kammerchor *Musica Capricciosa* vor allem auf Alte Musik bzw. Musik des 19. und 20. Jahrhunderts setzt, aber auch gern im Volksliedbereich forscht, stellte für diesen Projektchor ein abwechslungsreiches Programm zusammen. „Die Herausforderung im Frauenchor ist, dass man noch mehr hohe Stimmen benötigt. Alle Stimmlagen müssen mit intonations-sicheren Sängerinnen besetzt sein, um einen ausgewogenen Chorklang zu gewährleisten“, betont die Musikschullehrerin und Dozentin am Konservatorium für Kirchenmusik der Diözese St. Pölten.

Next Generation: „Totale Demut stirbt aus“

Eingeladen sind ambitionierte Sängerinnen, die abseits ihrer regulären Probenarbeit eine außergewöhnliche Herausforderung im Frauenchor suchen. Gesungen werden überlieferte, zwei- und dreistimmige Volkslieder, die Leben und Arbeitswelt der Frau beschreiben („Es war einmal eine Müllerin“ oder „Geh i zum Brünndelein“), aber auch dem



Harfenduo *saitnvakebrt* mit Andrea Hampl und Gudrun Hartner. Foto: z. V. g

Volklied nachempfundene Kunstlieder der Romantik für eine vierstimmige, rein weibliche Besetzung (z. B. „Vier Lieder aus dem Jungbrunnen“ oder das ungarische Volkslied „Túrót eszik a cigány“). „Diese Lieder sind deshalb besonders, weil sie keine Bearbeitungen sind, sondern von den Komponisten Zoltán Kodály und Josef Gabriel Rheinberger tatsächlich für Frauenstimmen komponiert wurden“, weiß die Chorleiterin. Der Frau als Akteurin wird dabei eine Deutungshoheit zugesprochen, die im 19. Jahrhundert nicht alltäglich war. Die Frau werde zwar gern und oft zum Inhalt, aber, so Weidinger: „Das mehrstimmige Singen in der Öffentlichkeit blieb auch noch lange bis ins 20. Jahrhundert vor allem den Männern vorbehalten, und auch die Literatur für Oberstimmen meinte noch bis ins 20. Jahrhundert vor allem Knabenchöre. Ich selbst bin in einer Zeit aufgewachsen, in der Knabenchöre eine viel höhere Wertschätzung als ‚professioneller‘ Klangkörper entgegengebracht wurde als Mädchenchöre. Bei der jungen Sängerinnen-Generation stirbt die totale Demut aber zum Glück aus!“

Alltag'schichten aus der Sicht der Weiberleut'

Als Kontrast zum großen Klangkörper steht als zweites reines Vokalensemble das Frauentrío *TexSinger 3er* auf der Bühne. Musikschuldirektorin und Chorleiterin Leopoldine Salzer gründete den Dreigesang 2008, feiert mit ihren Kolleginnen Doris Pieber und Manuela Haag heuer somit das zehnjährige Bestehen. „Wir kennen uns alle von den *TexSingern*, dem gemischten Chor aus

Texing, den ich seit 2003 leite. Beim *Texinger Frühschoppen* sind wir dann erstmals zu dritt aufgetreten“, erzählt Salzer. Für das „aufhOHRchen“-Programm machte sich die Chorleiterin auf die Suche nach frechen bis erotischen Texten (z. B. „Drei Winter, drei Summer“ aus der Karl-Liebleitner-Sammlung), Scherz- und Coupletliedern („Da Mensch, der lebt vom Essen“) oder Liebes- und Almliedern aus dem Mostviertel („Schön ist der ledige Stand“).

Aber nicht nur Überliefertes und Traditionelles verträgt „aufhOHRchen im Festspielhaus“. Die Konzertreihe steht auch für das Improvisieren, das Spielen mit dem eigenen und fremden Kulturerbe, das Bezugnehmen auf internationale Stile und moderne Rhythmen.

Charmantes Beispiel sind die *Hoameligen* aus Tirol, die sich ironisch und auch ein bisschen bissig mit dem Frauenaspekt in ihrem Schaffen auseinandersetzen. Einerseits präsentieren Claudia Heis (Violine, Percussion) und die beiden Schwestern Barbara Schreier (Steirische, Kontrabass) und Karoline Kostner (Harfe) regionstypische Volksmusikstücke, die aus weiblicher Feder stammen – etwa vom steirischen *Damen-Ensemble Dornrosen* – bzw. die für eine weibliche Besetzung geschrieben wurden, wie der „Unhoamlich-hoamelig-Walzer“ von Karoline Kostners Ehemann Wolfgang. Andererseits verpasste Claudia Heis ausgewählten Klassikern der Unterhaltungsmusik einen neuen Text, der von dem Frauengespann in einer unverbrauchten Klangfarbe und mit dreistimmigem Gesang neu interpretiert wird. „Im Großen und Ganzen geht es um *Alltag'schichten von Weiberleut'* über *Mandaleut'*“, beschreibt Barbara Schreier die Repertoire-Auswahl – vom „alten Dackel“, der dem Jungspund auf der Tanzfläche die Schneid abkauft („Tanz mit mir“), von nimmermüden Großmüttern im Ruhestand („Die Lärmlief-Polka“) bis zur Supermama, die den ins Schwimmbad pieselnden Nachwuchs zu bändigen versucht (zur Melodie von „Don't Worry Be Happy“). /

Text: Petra Suchy

INFORMATION



Sa., 17. 3. 2018, 19.30 Uhr
aufhOHRchen im Festspielhaus

Festspielhaus St. Pölten, Großer Saal
Das erwartet Sie bei aufhOHRchen im Festspielhaus:

Erster Frauenchor der Chorszene Niederösterreich

Überlieferte, zwei- und dreistimmige Volkslieder sowie romantische Kunstlieder von Johannes Brahms, Zoltán Kodály und Josef Gabriel Rheinberger, komponiert für vierstimmigen Frauenchor.
Leitung: Ulrike Weidinger

TexSinger 3er

Leopoldine Salzer, Doris Pieber und Manuela Haag – regionstypische Volkslieder, frech interpretiert

Harfenduo *saitnvakebrt*

Andrea Hampl und Gudrun Hartner mit klassischer Harfenliteratur, Volksmusik aus Österreich, Lateinamerika und Irland

FriesacherFrauenZimmerMusi

Judith Ebner (Gesang, Bassgeige, Flöte, Zither), Agnes Harrer (Gesang, Bassgeige), Claudia Grundner (Gesang, Hackbrett, Flöte) und Alexandra Kröpfl (Gesang, Steirische Harmonika) mit zünftiger Volksmusik und kraftvollen Jodlern

Die Hoameligen

Claudia Heis (Gesang, Violine, Percussion), Barbara Schreier (Gesang, Steirische, Kontrabass) und Karoline Kostner (Gesang, Harfe) mit traditioneller Musik und Modernem mit Charme und Witz

Moderation:

Dorli Draxler und Edgar Niemecek

Karten:

Tel. 02742 908080 222

www.festspielhaus.at

Ermäßigte Karten für Mitglieder des Clubs Kultur.Region.NÖ unter

Tel. 02275 4660

Frauen & Volksmusikforschung

DIE ZUTRÄGERINNEN

Frauen in der frühen Volksmusikforschung. Während in den Ausschüssen des Österreichischen Volksliedunternehmens ausnahmslos Männer saßen, haben Frauen im hohen Maße Lieder und Tänze gesammelt.



Original der Aufzeichnung von Ada Nogger aus Oberschoderlee, 1945 teilweise zerstört, NÖ Volksliedarchiv.

Das Volksliedarchiv der Volkskultur Niederösterreich geht auf das Österreichische Volksliedunternehmen zurück. Dieses war vom damaligen Ministerium für Unterricht und Kultus 1904 mit dem Ziel ins Leben gerufen worden, Volkslieder und Volksmusik der einzelnen Kronländer zu sammeln und zu publizieren. Dafür wurden verschiedene Arbeitsausschüsse eingerichtet. Der Ausschuss für Niederösterreich traf sich am 27. November 1905 zur konstituierenden Sitzung. Die Mitglieder des Ausschusses, die sich selbst an der Sammlung beteiligen wollten, zählten vor allem auf die Mithilfe von Geistlichen, Lehrern und jenen Personen, die ein öffentliches Amt in den Regionen bekleideten und somit einen Zugang zu den betreffenden Bevölkerungskreisen besaßen. Ziel dieser groß angelegten Sammelaktion war die Publikation der Ergebnisse in einem auf 60 Bände projektierten Werk mit dem Titel „Das Volkslied in Österreich“.

Durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs und seine wirtschaftlich desaströsen Folgen kam das Unternehmen über einen Musterband nicht hinaus. Die bis dahin in Wien und Niederösterreich eingegangenen Materialien bildeten das Archiv des Arbeitsausschusses für Niederösterreich, das seine Zuwächse und seine Struktur vor allem dem Lehrer Raimund Zoder verdankte.

Das Know-how der Lehrerinnen

Die Verzeichnisse der handschriftlichen Sammlungen im Niederösterreichischen Volksliedarchiv nennen neben den bekannten Volksliedforschern im Arbeitsausschuss



Anni Stöger. Foto: NÖ Volkliedarchiv

zahlreiche Sammlerinnen und Sammler aus vielen Teilen Niederösterreichs und auch die von ihnen konsultierten Gewährspersonen. Während die Mitarbeit im Arbeitsausschuss lange Zeit eine reine Männerdomäne war, begegnen uns Volkliedsammlerinnen schon vereinzelt kurz nach Aufnahme der Tätigkeit des Österreichischen Volkliedunternehmens in den Regionen Niederösterreichs und in Wien, wo sie Lieder und Weisen systematisch zusammentrugen und dem Arbeitsausschuss übergaben. In bemerkenswert hohem Maße haben sich Frauen im Österreichischen Volkliedunternehmen in der Zeit der Ersten Republik vor allem in den 1930er-Jahren engagiert. Die Sammlerinnen waren fast ausnahmslos Lehrerinnen und besaßen teilweise das Know-how, vorgesungene Lieder auch mit Noten aufzuzeichnen. Einige dieser Volkliedforscherinnen seien hier stellvertretend für viele weitere vorgestellt.

Schulkinder und alte Menschen

Im Weinviertel forschte die Lehrerin Ada Noggler in den Jahren 1931 bis 1935. Sie unterrichtete in einer Dorfschule im heutigen Oberschoderlee nahe Stronsdorf. Zuvor war sie im Burgenland tätig gewesen, wo sie mit einer reichen Singtradition in Berührung gekommen war. Während ihrer Dienstzeit im Weinviertel befragte sie für ihre „Volkliedermappe“ zum einen Schulkinder und notierte jene Lieder und Sprüche,

die die Mädchen zuhause gelernt hatten. Zu den weiteren Vorsängern zählten hauptsächlich ältere Menschen, die teilweise Lieder aus ihrer Heimat Südmähren, etwa aus Groß Tayax/Dyjákovice bei Znaim/Znojmo mitgebracht hatten. Auch in Wien, wo sie ebenfalls als Lehrerin wirkte, zeichnete Ada Noggler einige Lieder auf.

Die insgesamt 169 an das Volkliedarchiv für Niederösterreich und Wien übermittelten Nummern setzen sich aus Liedern und Sprüchen bzw. Gebeten zusammen. Neben dem Fundort hielt Ada Noggler die Gewährspersonen und das Datum der Aufzeichnung fest. Wiederholt veröffentlichte sie in der Fachzeitschrift „Das deutsche Volklied“ einige Lieder aus ihrer „Volkliedermappe“.

Sammeln in der Sommerfrische

Eine weitere herausragende Volkliedsammlerin ist die 1888 in Wien geborene und aus einer sehr musikalischen Familie stammende Anni Stöger. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit als Lehrerin arbeitete sie als Kinderbetreuerin und Arzthelferin. In den frühen 1930er-Jahren lernte sie die Volkliedforscher Karl Magnus Klier und Raimund Zoder kennen. Durch diese animiert, notierte sie in der Folge mündlich überlieferte Lieder und Tänze. Während ihre Tanzaufzeichnungen in das Raimund-Zoder-Archiv ins Österreichische Volkliedarchiv übernommen wurden, befinden sich ihre weiteren Aufzeichnungen aus dem südlichen Niederösterreich aus dem Jahr 1934 und ihre Sammlungen aus dem Waldviertel im Zeitraum von 1934 bis 1945, wo sie ihre Freizeit hauptsächlich bei ihrer Schwester in Thunau am Kamp verbrachte, im Niederösterreichischen Volkliedarchiv.

Dem Standard entsprechend lieferte Anni Stöger wichtige Informationen über Aufzeichnungsort, Datum, Gewährsperson sowie Hinweise auf Varianten von Liedern. Um die Lesbarkeit zu gewährleisten, bediente sie sich in den späteren Jahren ihrer Dokumentation einer Schreibmaschine und fügte handschriftlich nur mehr die Notenskripte hinzu. Der Umfang in der handschriftlichen Sammlung der Provenienz Stöger beträgt 280 Nummern, darunter Lieder mit Noten, Liedtexte, Tanzlieder, Volkspoesie, Redens-

arten, Sprüche und Aufzeichnungen über Bräuche.

Fotografien und Hintergrundinformationen

Eine dritte für das Volkliedarchiv tätige Sammlerin war die in Wien lebende Lehrerin Barbara Laaber, deren familiäre Wurzeln nach Südmähren zurückreichten. Sie zeichnete nachweislich von 1946 bis 1956 niederösterreichische und südmährische Lieder, Sprüche, Bräuche, Redensarten und Poesie auf. 1.200 Nummern aus ihren abschriftlichen und reingeschriebenen Einsendungen an Raimund Zoder, denen sie mehrmals ausführlichere Begleitbriefe anschloss, sind in die Volkliedsammlung eingeflossen, wobei der Umfang des von Laaber zusammengetragenen und zurückbehaltenen, weil aus ihrer Sicht nicht brauchbaren Materials höher gewesen sein dürfte. In den Begleitbriefen liefert sie zusätzliche Hintergrundinformationen zum Zustandekommen ihrer Aufzeichnungen. Ihr Ziel war es, der Volkliedforschung Quellenmaterial zur Verfügung zu stellen. Zu diesen Quellen zählte Laaber – wie übrigens auch Anni Stöger – Fotografien der Gewährsleute, die sie selbst während ihrer Besuche angefertigt hatte. Barbara Laaber veröffentlichte 1956 im Jahrbuch des Österreichischen Volkliedwerkes mehrere Volklieder der Heimatvertriebenen aus Südmähren.

Frauen haben einen wesentlichen Anteil an den handschriftlichen Liedersammlungen der Volkliedarchive. Sie sind Forscherinnen und Trägerinnen der Überlieferung, was sich in den Nennungen der Gewährspersonen in den Aufzeichnungen zeigt, wenn sie Lieder vorsingen oder in Liederheften weitergeben, die sie selbst angefertigt haben. /

Text: Peter Gretzel

INFORMATION

NÖ Volkliedarchiv

c/o NÖ Landesbibliothek
3109 St. Pölten, Landhausplatz 1
Tel. 02742 9005-12878
archiv@volkskulturnoe.at
Mo–Fr, 9.00–15.00 Uhr

Partnerbetriebe

DIE PROFIS VOM LAND

Vor zehn Jahren initiierte die Volkskultur Niederösterreich „Wir tragen Niederösterreich“ – eine Plattform für die vielen positiven Aspekte des Bundeslandes. Anlässlich des Jubiläums porträtiert Schaufenster Kultur.Region die Partnerinstitutionen in loser Serie.



Betriebsausflug des Teams vom Maschinenring ins Museumsdorf Niedersulz.

Die Übernahme von Winterdiensten, Grünraumpflege, Gartengestaltung mit dem Fokus auf „Natur im Garten“, Baummanagement – hält mein Baumbestand den nächsten Wetterkapriolen stand? – oder die klassische gemeinschaftliche Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen sind nur einige Einsatzgebiete, derer sich der Maschinenring annimmt.

Warum der Maschinenring Teil von „Wir tragen Niederösterreich“ ist, möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe darlegen und beginnen damit eine Vorstellungsreihe der Träger der Initiative.

„Wir tragen Niederösterreich“ widmet sich der Bewusstseinsbildung für Produkte und Dienstleistungen in und aus Niederösterreich,

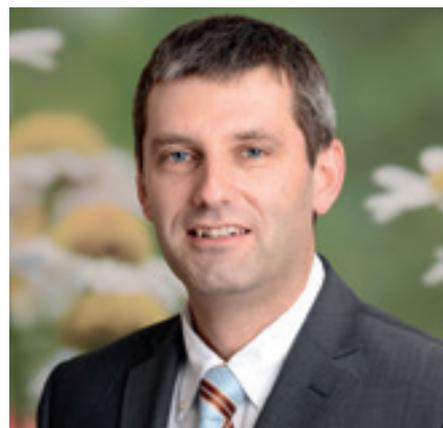
sieht sich als Hüterin von Traditionen und unterstützt den bedachten Umgang mit Umwelt und Klima. DI Gernot Ertl, MAS – Mitglied der Geschäftsführung des Maschinenring NÖ-Wien –, bringt die Partnerschaft des Maschinenring mit „Wir tragen Niederösterreich“ auf den Punkt: „Traditionen und Bräuche schätzen und aufrechterhalten, Regionalität durch über 18 Standorte



Traditionelle Baumpflege ...



... und „Precision Farming“ mit Maschinenring 4.0.



Gernot Ertl, Mitglied der Geschäftsführung.

in Niederösterreich leben – das entspricht voll und ganz unserer Firmenphilosophie, und so sind wir sehr glücklich über die Kooperation mit der Volkskultur bzw. mit der Initiative ‚Wir tragen Niederösterreich.‘“

In den 1960er-Jahren als bäuerliche Selbsthilfeorganisation gegründet, entwickelte sich der Maschinenring über die Jahre hin zu einem Unternehmen „aus dem Land, für das Land“, das nach wie vor stark im ländlichen Bereich verwurzelt ist. Seit dem Gründungsjahr hat sich das Unternehmen sehr vielschichtig weiterentwickelt. Der Maschinenring unterstützt regionale Landwirte, übernimmt kommunale Aufgaben und wird nicht müde, neue Geschäftsfelder zu erschließen – der Fokus liegt immer auf einem bedachten Umgang mit der Natur.

Altes Wissen

2016 wurde die vielfältige Dienstleistungspalette des Maschinenring im Bereich Grünraumpflege um die ökologische Unkrautbekämpfung erweitert. Der Einsatz von Glyphosat birgt erhebliche Gefahren für Mensch und Tier und belastet nicht zuletzt das Grundwasser. Fast in Vergessenheit geraten ist das alte Wissen, dass Pflanzen kein heißes Wasser mögen. Was gibt es Besseres, als auf Spielplätzen, Wegen, in Sandflächen auf Friedhöfen etc. dem Unkraut mit heißem Schaum an die Wurzeln zu gehen?

Der gegenseitigen Hilfe wird seit jeher im Maschinenring Rechnung getragen. Allerdings geht diese Hilfe zur bäuerlichen Selbsthilfe weiter.

Urlaub vom Bauernhof

Wer kennt ihn nicht, den sogenannten Urlaub am Bauernhof, aber wann gibt es Urlaub vom Bauernhof? Das Füttern der Tiere, die tägliche Stallarbeit, auch die Pflege von Angehörigen bindet die Betriebsführer an den Betrieb, und es bleibt kaum ein Spielraum, um die eigenen Batterien aufzuladen und die Partnerschaft zu pflegen. Im Zuge eines Arbeitsausfalls, egal ob Unfall oder Erkrankung, steht der Maschinenring Landwirten ebenso mit tatkräftiger Unterstützung zur Seite. Den eigenen Betrieb in vertrauenswürdige Hände zu legen, ist schwierig, wird aber durch den Einsatz des Maschinenring und in Kooperation mit dem Land Niederösterreich möglich.

Stallprofis

Geschultes Personal – sogenannte „Stallprofis“ – wird zur Überbrückung von Urlaubszeiten auf den Hof geschickt. Um Landwirte bestens zu unterstützen, aber auch, um engagierten, jungen Menschen ein Sprungbrett in eine erfolgreiche Berufszeit zu bieten, forciert der Maschinenring eine eigene Ausbildungsschiene zur Wirtschafts- und Agrarfachkraft. Die zweijährige Ausbildung erfolgt im Rahmen einer fixen Anstellung und umfasst die Ausbildung als Stallprofi, Gartengestalter und Grünraumpfleger, bietet Schweißkurse, vermittelt handwerkliche Grundkenntnisse und ermöglicht es, den Staplerschein und den Führerschein E zu B zu erwerben. Diese Ausbildungsschiene wurde mit dem ländlichen Fortbildungs-

stitut, dem Berufsförderungsinstitut und den Landwirtschaftlichen Fachschulen entwickelt, und derzeit werden intensiv interessierte junge Menschen gesucht, die sich gerne in diesem Segment verwirklichen möchten.

Neues Wissen

Der Blick in die Zukunft heißt Maschinenring 4.0 und befasst sich mit dem effizienten Einsatz von Energie in der Landwirtschaft. Durch effektivere Bewirtschaftung werden nachhaltig Treibstoff-, Dünge- und Pflanzenschutzmitteleinsatz reduziert. So wird durch eine automatische Reifendruckregelung in modernen Maschinen der Reifendruck je nach Bodenbeschaffenheit angepasst, was die Verdichtung des Bodens verringert, damit Schädigungen vorbeugt und hilft, den Treibstoffverbrauch zu senken. Ein weiterer spannender Einsatz von neuen Technologien bringt RTK – Real Time Kinematic. Hier wird der Traktor mittels GPS-Satellitensignal und Spurführungssystem mit einer Genauigkeit von +/- 2,5 cm gelenkt, wodurch Saatgut und Düngemittel exakter ausgebracht werden können – „Precision Farming“.

Das Schlagwort lautet: Die Profis vom Land fürs Land! /

www.maschinenring.at

Text: Eva Stockinger

Fotos: Maschinenring

Absolventen

ERFOLGSGESCHICHTEN

Vom Austausch mit Gleichgesinnten, ersten Unterstützern und der künstlerischen und persönlichen Weiterentwicklung: Die Niederösterreichische Kreativakademie kann Leben nachhaltig prägen, wie vier Werdegänge von Absolventinnen und Absolventen zeigen.



Stefan Falkner (vorn) bei einer Aufführung der Schauspielakademie Perchtoldsdorf.

„Erhöhtes Selbstvertrauen, mehr innere Ruhe, eine andere Weltanschauung und kreatives Denken – ich bin überzeugt davon, dass dein Kurs sehr viel dazu beigetragen hat, dass ich mich zu dem Menschen entwickelt habe, der ich jetzt bin“, schrieb Stefan Falkner in einem E-Mail an Birgit Oswald, Referentin der Schauspielakademie Perch-

toldsdorf. Seit 2013 besuchte er die in der Musik- und Kunstschule Perchtoldsdorf angesiedelte Akademie, wirkte an vielen Theateraufführungen mit, schrieb zwei Drehbücher und drehte Musikvideos. Nun hat er mit einem berufsbegleitenden, dualen Studium begonnen, neben dem er Vollzeit arbeitet und jeden Monat eine Woche in

Deutschland verbringt. Zeit für die Schauspielakademie werde ihm daher in Zukunft weniger bleiben. „Deshalb möchte ich mich für die schönen Jahre bei dir in der Akademie bedanken“, schrieb er zum Abschied.

Offen auf Menschen zugehen

Falkner ist einer von jährlich rund 1.600 Absolventinnen und Absolventen der Niederösterreichischen Kreativakademie, die mit 92 Akademien an 38 Standorten in ganz Niederösterreich Kinder und Jugendliche dazu einlädt, ihre Talente in zehn kreativen Feldern zu entfalten. Begleitet werden die jungen Talente in den Akademien von professionellen Künstlerinnen und Künstlern. Im Mittelpunkt steht die individuelle Weiterentwicklung der kreativen und künstlerischen Fähigkeiten. Großer Wert wird aber auch auf die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen gelegt, was nicht nur für künstlerische, sondern für sämtliche Lebensbereiche von Relevanz ist, wie es das Beispiel Stefan Falkner zeigt.

„Früher war ich ein sehr schüchterner Mensch, der zum Beispiel die Coolen aus der Schule imitieren wollte“, sagt er. „Durch das Schauspiel habe ich mich selbst entdeckt, Mut gefasst, die Person zu sein, die ich sein wollte.“ Dadurch habe sich letztlich auch sein Umgang mit anderen Menschen geändert, was ihm zuletzt etwa im Rahmen seines Jobs in einem Fitnessstudio, in dem er neben dem Fitnessökonomie- und Gesundheitsmanagement-Studium arbeitet, zugutekam: „Bei einer Bewerbungsaktion des Stu-



Felix Wildberger entdeckte über die Malakademie Leobersdorf das Studium des Industriedesigns.

Foto: Nicole Bruckner



Viola Rosa Semper studierte Meteorologie und arbeitet heute als freischaffende Schriftstellerin.

Foto: Andreas Semper



„Wenn man Menschen hinter sich hat, kann man mit einer ganz eigenen Kraft in Projekte hineingehen“, sagt Hanna-Christina Mannsberger.

Foto: z. V. g.

dios habe ich gemerkt, dass es mir leichtfällt, Menschen anzusprechen und sie von etwas zu überzeugen.“

Um die Ecke denken

Die durch das Schauspiel gesammelten Erfahrungen kommen Falkner somit auch abseits der künstlerischen Betätigung zugute. Ähnliches wissen auch Absolventen der Niederösterreichischen Kreativakademie aus anderen kreativen Feldern zu berichten. „Kreatives Denken hat mir auf jeden Fall bei Aufgabenstellungen in der Mathematik und in der Physik, bei denen man um die Ecke denken musste, um sie zu lösen, geholfen“, sagt etwa Viola Rosa Semper, die die Schreibakademie in Horn absolvierte und sich dann für das Studium der Meteorologie in Wien entschied. „Mir war immer klar, dass es sehr schwer ist, als Schriftstellerin erfolgreich zu sein“, sagt sie. „Wenn es mit dem Schreiben nicht klappt, besteht so die Chance, in der Naturwissenschaft tätig zu sein.“ Mittlerweile hat sich Semper aber wieder zur Gänze ihrem Traumberuf verschrieben und ist erfolgreich als freischaffende Schriftstellerin tätig. „Gerade das Zusammenkommen mit anderen jungen Menschen, die dieselbe Liebe zu Worten haben, hat mich weitergebracht“, sagt sie über die Zeit in der Schreibakademie unter Rudolf Aubrunner, den sie auf ihrer Website als „ersten Unterstützer“ auf dem Weg in die Schriftstellerei nennt.

Auf dem besten Weg, eine ihrer Leidenschaften zum Beruf zu machen, ist neben Viola Rosa Semper auch Hanna-Christina Mannsberger. „Ich wollte mich unter einem

Profi weiterentwickeln“, sagt sie über ihre Beweggründe, die Malakademie in St. Pölten unter Friedrich Sochurek zu besuchen, wo sie unter anderem das Bild schuf, das das Etikett des Landeshauptstadtweins 2018 zierte. Auch bei ihr war es vor allem der Austausch mit Gleichgesinnten und die Unterstützung durch den erfolgreichen Künstler, die ihr in Erinnerung blieben. „Wenn man Menschen hinter sich hat, fühlt man sich bestärkt und kann mutig und mit einer ganz eigenen Kraft in Projekte hineingehen“, sagt sie. Eines ihrer Projekte war die Aufnahmeprüfung an der Angewandten, die sie auf Anhieb bestand und wo sie nun im siebenten Semester bildnerische Erziehung und textiles Werken studiert. Irgendwie sei dieser Lebensplan schon immer gestanden. „Es hat einfach funktioniert – und es fühlt sich richtig an“, sagt sie.

Neue Dinge schaffen

Felix Wildbergers Lebensplan indes erhielt in der Malakademie Leobersdorf überhaupt erst den alles entscheidenden Anstoß. „Ich würde echt behaupten, dass ich ohne die Malakademie nicht auf die Idee gekommen wäre, Industriedesign zu studieren“, sagt er und erzählt von einem Buch mit Produktdesign-Zeichnungen, das er in der Akademie unter Gerhard Kaiser in die Hände bekam. Das allein hätte wohl noch nicht gereicht, um die Aufnahmeprüfungen an der Angewandten in Wien, an der Kunstuni Linz und an der Fachhochschule Joanneum in Graz zu versuchen und allesamt auf Anhieb zu bestehen. „Ich konnte in der Malakademie irrsinnig viel Mut sammeln. Denn

mir wurde vor Augen geführt, dass ich Talent habe, sodass ich letztlich die Aufnahmeprüfungen, bei denen Zeichnen eine große Bedeutung zukam, probierte.“ Wildberger entschied sich schließlich für Graz, wo es im Studium darum geht, Produkte so zu gestalten, dass sie ästhetisch ansprechend und für Kunden angenehm zu bedienen sind. Seine neben der Malakademie Leobersdorf auch in der Fotoakademie Baden erworbenen kreativen und künstlerischen Fertigkeiten werden ihm dabei sehr behilflich sein, sagt er, „um festgefahrene Wege zu verlassen, um neue Dinge zu schaffen, um schlichtweg ‚out of the box‘ zu denken“! /

Text: Johannes Gold

INFORMATION

Die Niederösterreichische Kreativakademie startet derzeit mit 92 Akademien an 38 Standorten in ganz Niederösterreich ins nächste Semester.

Die Angebote reichen von der Mal-, Schreib-, Schauspiel- und Musicalakademie über Foto-, Film- und Journalismusakademie sowie Bildhauerakademie und Akademie für Schmuck- und Metallgestaltung bis hin zur Schmiedeakademie.

Nähere Infos und Anmeldung unter noe-kreativakademie.at

Georg Fraberger

DAS LEBEN IST (K)EIN WUNSCHKONZERT!

Der bekannte Psychologe und Autor Dr. Georg Fraberger spricht im BhW-Interview, wie es ihm ohne Arme und Beine geht, über seinen Zugang zur Digitalisierung und darüber, was im Leben wirklich wichtig ist.



Psychologe und Bestsellerautor Georg Fraberger: „Die Bedeutung der Seelensorge wird unterschätzt. Das Wort Seele ist in meinem Studium kein einziges Mal vorgekommen, was als Psychologe fast erschreckend ist.“

Wie gehen Sie mit Menschen um, die Ihnen aufgrund Ihrer Behinderung unsicher gegenüber treten?

Fraberger: Wenn jemand wirklich unsicher ist, dann bleibe ich einfach ruhig, nehme mich noch mehr zurück, damit ich meinem Gegenüber ein bisschen mehr Freiraum lassen kann.

Menschen, die Ihnen begegnen, spüren Ihre besondere Ausstrahlung, sehen Ihre leuchtenden Augen.

Fraberger: Ich möchte nicht gemocht werden aufgrund meines Körpers oder meines Verstandes, sondern als Mensch mit all meinen Fähigkeiten. Es ist immer der gesamte Körper.

Ihr Schicksal macht demütig und dankbar. Trotzdem muss jeder weiterkommen und auf sich selber schauen. Wie gehen Sie damit um?

Fraberger: Ich muss auch auf mich schauen und muss dem Leben gegenüber demütig bleiben oder dem Schicksal der anderen Leute. Es gibt nur zwei Sorgen, die jeder Mensch hat: Das eine ist die Liebe und das andere ist das Geld. Im Prinzip kann man die Psychologie auf diese zwei Dinge runterbrechen und damit auch jedes Leben. Ich habe dieselben Sorgen wie jeder andere. Ich möchte auch diese stetige, erfüllende Liebe und nicht nur eine Spitze, die danach wieder runtergeht. Ich möchte eine kontinuierliche, gleich bleibende, angenehme Beziehung haben. Und ich glaube, das muss sich jeder erarbeiten, und da geht es um die Frage: Wer bin ich? Wie kann ich mich und den anderen so lassen?

Wie gehen Ihre Kinder mit Ihrer Behinderung um?

Fraberger: Meine Kinder haben einen guten Zugang, denn wenn andere Kinder nicht wissen, was eine Prothese ist, dann sagen sie: „Na die Roboterhand von Papa.“ Kinder finden schneller Begriffe, die sozial akzeptiert sind. Mein Rollstuhl ist für sie wie ein Segway, das wäre mir als Begriff nie eingefallen.

Ein Kapitel in Ihrem Buch lautet: „Das Leben ist kein Wunschkonzert“. Jedoch kommt am Ende heraus, dass das Leben ein Wunschkonzert ist. Wie ist das zu verstehen?

Fraberger: Genau, das Leben ist ein Wunschkonzert. Es ist nur die Frage: Was möchte und darf ich mir wünschen?

Sie haben sehr viel mit Menschen zu tun. Merken Sie, dass die Unzufriedenheit steigt?

Fraberger: Unzufriedener ja, aber nicht unbegründet. Ich arbeite auf der Tumorstation im AKH Wien. Was in den letzten Jahren aufgetreten ist, ist eine massive Kürzung der Sozialleistungen – überhaupt für junge, nicht verheiratete Frauen, aber auch für Männer, die nicht verheiratet sind.

Eine Zielsetzung des BhWs ist, Menschen einen barrierefreien Zugang zu Bildung und Kultur zu verschaffen. Was sind Ihre Erfahrungen dazu?

Fraberger: Das finde ich eine super Idee, dieser Zugang ist absolut wichtig!

Wie denken Sie über Inklusionsfeste, wo der Rahmen geschaffen wird, dass behinderte Menschen nicht behinderte treffen?

Fraberger: (lacht): Das amüsiert mich, denn es gibt einen Inklusionsball. Zur Inklusion gehören drei Gruppen: Ausländer, Homosexuelle und Behinderte. Nur diese drei Gruppen treffen sich auf dem Ball. Ich finde das sogar gut. Die Ersten, die da sind, sind die Behinderten. Die sind aufgemotzt,



Georg Fraberger im Gespräch mit Birgit Masopust und Martin Lammerhuber: „Die Frage nach dem Sinn des Lebens müssen wir uns sowieso immer stellen“.

geschminkt und schön angezogen. Dann kommen die Personen mit Migrationshintergrund, die Leben in diesen Ball bringen, denn die tanzen, sind präsent und stürmen das Buffet. Anschließend kommen die homosexuellen Menschen, die die sexuelle Energie und die Liebe mitbringen. Das finde ich gut, denn das ist bei Menschen mit Behinderung ein Tabuthema. Ich finde, dass sich diese drei Gruppen gegenseitig ergänzen. Diese drei Extreme würden sich sonst nie treffen. Da wir in der Gesellschaft die Normalität der Begegnungen noch nicht erreicht haben, braucht es solche Events. In der sogenannten „normalen“ Gesellschaft ist man oft noch Außenseiter.

Wir haben eine neue Bundesregierung. Hatten Sie in den letzten Jahren Kontakt mit den Behindertensprechern der Parteien?

Fraberger: Ja, mit Franz Joseph Huainigg habe ich Kontakt gehabt, auch privat. Wir waren die letzten zwei Jahre gemeinsam mit unseren Familien auf Urlaub. Die Behindertensprecher haben oft eine Idee, aber ich bemerke, dass sie sich lediglich am Rande befinden. Eigentlich sollten sie Ethiksprecher sein. Es sollte nicht nur um Behinderung gehen, sondern um Behinderung und Ethik! Das wäre dann ein weiterer Begriff

und es hätte etwas Sozialpolitisches und nicht nur Behinderungspolitisches.

Ist die Suche nach Glück ein Problem, das uns überfordert?

Fraberger: Die Frage muss lauten, „Was können wir Sinnvolles tun?“, und nicht „Was macht uns glücklich?“. Wenn ich in der Woche viel arbeite, würde ich auch lieber mehr Zeit mit meinen Kindern verbringen. Es ist aber gleichzeitig auch sinnvoll zu arbeiten. Die Frage nach dem Sinn des Lebens müssen wir uns sowieso immer stellen.

Wie sehen Sie die Digitalisierung, das Internet und Social Media?

Fraberger: Alleinsein ist für Menschen sehr schwierig. Das Internet bietet hier eine Fluchtmöglichkeit, damit man die Einsamkeit scheinbar übersteht. Es ist wichtig, dass man sich eine eigene Meinung bildet, dass man aus dem möglichen Alleinsein lernt, und wenn man nur Menschen in sozialen Medien findet, die dieselbe Meinung haben, fehlt ein gewisses Maß an Bildung. Meine Frau habe ich übrigens im Internet kennengelernt (lacht).

Sie können nicht im Sinne von „Anfassen“ begreifen. Sind Sie dadurch feinfühlicher als andere Menschen?

Fraberger: Von Beruf bin ich Psychologe. Ich sehe mich als Fühler und ich habe Fühler, wie eine Schnecke (lacht). /

Zur Person: Georg Fraberger, geboren 1973 ohne Arme und Beine, verheiratet, Vater von vier Kindern (das fünfte Kind ist unterwegs). Wohnt in Langau/NÖ und in Wien. Arbeitet als Psychologe im AKH Wien. Bestsellerautor: „Obne Leib und Seele“ (2013), aktuelles Buch „Wie werde ich Ich“ (erschienen im Residenz Verlag)

*Interview: Birgit Masopust, Martin Lammerhuber
Fotos: Moni Fellner*

Die Langfassung lesen Sie auf www.bhw-n.eu

BhW-WORDRAP

Kulturgenuss: Mein Vater war Schneider an der Oper, daher gehe ich schon mein Leben lang in die Oper.

Kunstliebhaber: Wenn ich mehr Budget hätte, würde ich in Kunst investieren.

Musik: Die Essenz des Lebens, so wie Liebe.

Liebe: Das große Lebensthema.

Wünsche: Auto, Geld, Liebe, Sicherheit.

Macht: Wenn sie beschützend eingesetzt wird, ja.

Diskriminierung: Tut weh.

Frauen: Schön anzuschauen.

Landeshauptfrau: Ja, endlich!

Schutzengel: Ich habe hoffentlich zwei.

Glaube: Spätestens im Spital beginnt man wieder an einen Gott oder an einen Sinn zu glauben.

Seelsorge: Wird unterschätzt, auch die Bedeutung der Seelsorge. Das Wort „Seele“ ist in meinem Studium kein einziges Mal vorgekommen, was für einen Psychologen fast erschreckend ist.

Jugendsinfonieorchester Niederösterreich

MUSIK IM HIER UND JETZT

„Ein Leben ohne Jugendorchester ist möglich, aber sinnlos“ – frei nach Loriot.



Große Bühne Wolkenturm, Grafenegg.

Die Spannung ist deutlich zu spüren. Mit dem Zeichen des Dirigenten beginnen die jungen Musikerinnen und Musiker zu spielen und im Saal wird es ganz still. Das musikalische Niveau ist beeindruckend, das emotionale Zusammenspiel der jungen Talente bewegend. Verzaubert lauscht man den Klängen und kann es kaum fassen, dass

es allesamt Jugendliche sind, die da mit so unglaublicher Professionalität musizieren.

Aber man darf seinen Augen und Ohren schon trauen, denn man hört die 85 Musikerinnen und Musiker des Jugendsinfonieorchesters Niederösterreich, deren Wurzeln in den 127 Musikschulen Niederöster-

reichs liegen. Der Großteil der Orchestermitglieder, die 15 bis 22 Jahre alt sind, besucht diese aktuell, einige haben gerade an einer Musikuniversität oder an einem Konservatorium zu studieren begonnen. Wer im Orchester mitwirken will, hat die Chance, sich im Rahmen eines Probespiels dafür zu qualifizieren. Die Organisation



Jugendsinfonieorchester NÖ: Jungen Talenten die Möglichkeiten bieten, gemeinsam zu musizieren und die Welt der sinfonischen Orchestermusik kennenzulernen.

des jungen Orchesters, welches ein Vorzeigeprojekt im Bereich der Talentförderung ist, obliegt dem Musikschulmanagement Niederösterreich.

Pädagogische und musikalische Qualität

Die Gründung des Jugendsinfonieorchesters liegt mittlerweile über 40 Jahre zurück und hatte ursprünglich zum Ziel, Streichern aus kleineren niederösterreichischen Musikschulen die Möglichkeit zum Orchesterspielen zu geben. Mit der Zeit ist das junge Orchester immer mehr gewachsen und besitzt heute den stolzen Charakter eines sinfonischen Klangkörpers. An der Grundidee jedoch hat sich seit damals nichts geändert: Junge Talente sollen gefunden werden, um ihnen Möglichkeiten zu bieten, gemeinsam zu musizieren und die Welt der sinfonischen Orchestermusik kennenzulernen. Großer Wert wird dabei auf die pädagogische Qualität des Projekts gelegt. Begleitet von einem erfahrenen Dozententeam aus den Reihen des Tonkünstler-Orchesters Niederösterreich, wird unter der Leitung renommierter Dirigenten ein Repertoire an sinfonischer Orchesterliteratur erarbeitet. Vom Resultat der Probephasen kann sich das Publikum bei diversen öffentlichen Auftritten im Rahmen von Auslandsreisen, Abendkonzerten, Konzerten für Schulklassen oder musikalischen Umrahmungen von kulturellen Veranstaltungen überzeugen.

Mit dem Jahreswechsel 2017/2018 kam es zu einem Dirigentenwechsel. Vladimir Prado hat die Leitung von Martin Braun übernommen, welcher fünf Jahre lang sehr erfolgreich das Jugendsinfonieorchester begleitet und zu Höchstleistungen motiviert hat. Dafür gab es viel Applaus und Zuschauerrekorde, zum Beispiel letztes Jahr beim Musiksommer in Grafenegg. Martin Braun blickt gerne auf die intensive Zeit zurück, für ihn bietet das Orchesterspiel eine „ganzheitliche Ausbildung, bei der alle Sinne involviert sind“, und er gibt den jungen Orchestermitgliedern Folgendes mit auf den Weg: „Du siehst die Noten, die Mitspieler, den Dirigenten, im Konzert sogar noch Teile des Publikums. Du hörst dich selbst, kontrollierst dich, hörst aber auch deinen Nachbarn, deine Gruppe, die Nachbargruppe, alle anderen – sogar die Ansagen des Dirigenten nimmst du wahr, wenn dich dein Nachbar nicht gerade ablenkt. Du spürst auf zweierlei Art: Zum einen haptisch dein Instrument, den Kontakt zum Sessel, den Fußboden, zum anderen aber spürst du die Spannung in der Musik, die Dynamik und Atmosphäre, deine und die Begeisterung deines Nachbarn. Du spürst, dass hier und jetzt gerade etwas Einmaliges, etwas Einzigartiges entsteht. Und du spürst, dass das Publikum es auch spürt.“ /

Text: Monica Rüetgen

Fotos: Daniela Matejschek

KONZERTTERMINE

Mi, 28. 3. 2018, 18.00 Uhr
Öffentliches Abschlusskonzert
des Ostercamps
3390 Melk

So, 1. 4. 2018, 16.30 Uhr
Prélude am Ostersonntag
Auditorium Grafenegg
3485 Grafenegg

Mi, 4. 4. 2018, 19.30 Uhr
Konzert
veranstaltet von Jeunesse –
Musikalische Jugend Österreichs
Stadtsaal Zwettl
3910 Zwettl, Hammerweg 2

Do, 5. 4. 2018, 18.00 Uhr
Familienkonzert
veranstaltet von Jeunesse –
Musikalische Jugend Österreichs
Vereinshaus Horn
3580 Horn, Robert Hamerlingstraße 9

Sa, 14. 7. 2018, 17.30 Uhr
Prélude zum Sommerkonzert
Schlosshof Grafenegg
3485 Grafenegg

Alle Informationen zu den Jugendorchestern in Niederösterreich auf

www.musikschulmanagement.at

Vladimir Prado

MUSIKALISCH WACHSEN

Seit Jänner 2018 hat Vladimir Prado die künstlerische Leitung des Jugendsinfonieorchesters Niederösterreich übernommen.

In Venezuela geboren, arbeitete Vladimir Prado im von José Antonio Abreu gegründeten landesweiten Musikerziehungssystem, genannt „El Sistema“. Sein Studium an der Universität für Musik und Darstellende Kunst schloss Prado mit zwei Magisterartium für Orchester- sowie für Chordirigieren ab. Auf die wertvollen Impulse, die der Gründer und Leiter des Ensembles Florilegium Musicum Wien und Gastdirigent renommierter Orchester in Europa und Südamerika einbringen wird, darf man jetzt schon gespannt sein.

Was ist Ihre Motivation als neuer Dirigent des Jugendsinfonieorchesters Niederösterreich?

Prado: Die Begegnung mit den jungen Musikern und deren Entwicklung ist für mich das Wichtigste. Um die Talente zu finden, ist die Zusammenarbeit mit allen Musikschulen – egal ob sie klein oder groß sind – von großer Bedeutung. Alle diese Jugendlichen werden dann zusammen im Orchester musikalisch wachsen.

Was ist für Sie das Besondere an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen?

Prado: Unsere Musikerinnen und Musiker sind sehr ehrgeizig und haben schon in diesem jungen Alter starke Persönlichkeiten. Sie sind auf der Suche nach einer eigenen musikalischen Identität. Mich freut es sehr, etwas zu diesem sensiblen Such- und Reifungsprozess beitragen und ihn mitgestalten zu dürfen. Wenn die Jugend so motiviert ist, gibt es keine Grenzen,

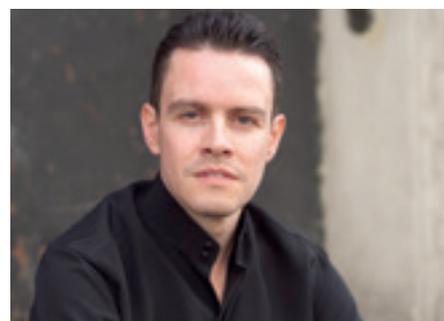
und die Ergebnisse werden sicher großartig sein.

Welche Ziele haben Sie mit dem Jugendsinfonieorchester Niederösterreich?

Prado: Spaß und Freude müssen immer an erster Stelle stehen. Ich will, dass die Musikerinnen und Musiker mit Leidenschaft die Orchesterzeit genießen, dass sie die Sehnsucht nach der Gruppe spüren und somit vorbereitet und motiviert zu den Orchesterproben kommen. Das Jugendsinfonieorchester soll als Plattform für die Förderung von Nachwuchsmusikern unter den Jugendlichen unserer Musikschulen gesehen werden. Ein zentraler Punkt ist die Suche nach starken Partnern für Kooperationen verschiedenster Art mit den Musikschulen, Kulturinstitutionen sowie Veranstaltern, damit der Bekanntheitsgrad des Jugendsinfonieorchesters unter der Bevölkerung Niederösterreichs noch weiter ansteigt.

Welchen Mehrwert hat das Zusammenspiel in einem Orchester?

Prado: Meine jungen Kolleginnen und Kollegen kommen in das Orchester mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen. Das musikalische und technische Können jeder und jedes Einzelnen ist sehr divergierend. Alle sind äußerst motiviert und wollen ein gemeinsames Ziel erreichen, nämlich das Zusammenspiel. Durch das gemeinsame Streben innerhalb der Gruppe können sich die Schwächeren besonders um das Erreichen eines besseren Niveaus bemühen,



Vladimir Prado, der neue Leiter des Jugendsinfonieorchesters. Foto: U-Shin Headshots

während die Stärkeren der Gruppe sich gefordert fühlen, sich ständig zu verbessern und ihren Rollen als Stimmführer in der Gruppe weiterhin gerecht zu werden. Es ist die beste Vorbereitung für eine mögliche professionelle Karriere als Musiker. In dieser Branche schaffen die wenigsten eine Solistenkarriere. Der Beruf „Instrumentalist eines Orchesters“ bietet tolle Perspektiven, viel Leidenschaft und musikalische Freude.

Was liegt Ihnen besonders am Herzen?

Prado: Meine Art und Weise des gemeinsamen Musizierens. Ein Miteinander jedes Einzelnen – egal welches Instrument gespielt oder welcher Platz in der Gruppe eingenommen wird –, jeder soll die Möglichkeit haben, etwas zu sagen und beizutragen. Bei mir existiert keine unflexible Hierarchie, in der die Ideen jedes Individuums nie gehört werden. Das Miteinander macht die musikalische Arbeit menschlicher und lebendiger. /

Interview: Monica Rütgen

Musikantenwoche 2018

NEU DURCHSTARTEN

Neuer Termin für die Musikantenwoche!



Gemeinsam musizieren, singen und tanzen. Foto: Nadja Meister

2018 geht die Musikantenwoche mit einem neuen Termin an den Start: Erstmals findet die Seminarwoche in der dritten Augustwoche statt. Als abschließendes Highlight des Sommers wird dann im malerischen Ambiente der Landwirtschaftlichen Fachschule Unterleiten wieder eine Woche lang gemeinsam musiziert, gesungen und getanzt. Dabei liegt der Fokus auf dem gemeinsamen Spiel im Ensemble, wobei viel auswendig gespielt und ein natürlicher Zugang zur Musik gesucht wird. Das vielfältige Angebot der Seminarwoche richtet sich an Geiger, Harmonika- und Hackbrettspieler, Blechbläser sowie an Sänger und Volkstänzer. Angesprochen sind Tanz-, Gesang- und Musikbegeisterte aller Altersgruppen, die Freude am gemeinsamen Musizieren im Ensemble haben. /

INFORMATION

So, 19. 8. – Sa, 25. 8. 2018

Musikantenwoche 2018

Landwirtschaftliche Fachschule Unterleiten
3343 Hollenstein an der Ybbs

Information und Anmeldung

Tel. 02732 85015 23, alexandra.munk@kulturregionnoe.at
www.volkskulturnoe.at

Mostviertel

LIEDERLICHE LIEDER

Erzählt von Helmut Wittmann für Erwachsene.



Märchenerzähler Helmut Wittmann und seine Musikanten. Foto: H. Wittmann

Lange waren sie versteckt in Schubladen, blieben schlicht und ergreifend „un-erhört“. Umso mehr gehen sie jetzt wieder ins Ohr – in Wort und Klang: anregende, witzige, skurrile und erotische Volksmärchen, eine feine Auswahl aus dem Alpenland und verschiedensten Weltgegenden, begleitet von Liebesgesang, Harfe und Bockpfeife. Seit über 27 Jahren ist Helmut Wittmann hauptberuflich als Märchenerzähler tätig. Ganz besonders wichtig sind ihm dabei die heimischen Volks- und Zaubermärchen, die heute so gut wie vergessen sind. Wittmann arbeitet an der Neubelebung der Erzähltradition – mit Märchenabenden, Erzählnachmittagen und Sagen-Wanderungen, mit Referaten und Seminaren in der Erwachsenenbildung und Erzählprojekten an Schulen. /

INFORMATION

Fr, 2. 3. 2018, 20.00 Uhr

Liederliche Lieder mit Helmut Wittmann

Musik: Angela Stummer, Franz Bernegger

Seminarhof LACHGUT, 3254 Bergland, Krottenthal 3

Karten und Information:

Tel. 676 917522, alfred.luger@aon.at

Tiere

HABERGEISS UND MAULGABE

Affe, Löwe, Tiger & Co – der Fasching ist die Hochsaison für Tierkostüme. Dass sich Menschen zu Brauchterminen als Tiere verkleiden, hat Tradition.



Bärentreiber-Spiele.

Allerdings schlüpfen sie früher nicht in Synthetikanzüge und beschränkten sich auf Arten, die hierzulande bekannt waren. Manchmal kamen sagenhafte Gestalten dazu. Die bekannteste ist wohl die Habergeiß, die im Wechselgebiet als Kinderschreck

und bei weihnachtlichen Brauchspielen, auch beim St. Pöltener Krippenspiel, auftrat. Diese „Aneinanderreihung von Bibeltexten und Volksliedern“ (Leopold Schmidt) umfasste auch den Bethlehemitischen Kindermord und die Höllenfahrt des Herodes,

den hier nicht der Teufel, sondern die Habergeiß holte. Sie galt als gespenstischer Vogel mit drei Beinen und einem Ziegenkopf, der in der Nacht meckert. Gebietsweise sah man sie als Hexe an. In der ländlichen Vorstellung war sie ein Quälgeist der Schläfer (wie der Alp). Die erstmals 1482 in Nürnberg belegte Bezeichnung wurde mit Hafer oder dem lateinischen Wort für Bock („caper“) in Verbindung gebracht, bleibt aber letztlich ungeklärt. Im Semmeringgebiet und im Tullnerfeld führten Burschen bei Hochzeiten das Attrappentier mit beweglichem Maul vor.

Bärenjagen

Wo, wie im Bezirk Murau (Steiermark), Faschingsumzüge mit vielen Teilnehmern stattfinden, zeigen diese kleine Szenen: Der Rossverkäufer mit seinem Pferd finanziert das Spektakel. Das Pferd, das zwei Burschen darstellen, die unter einer Decke mit einer Pferdemaske stecken und Vorder- bzw. Hinterbeine verkörpern, wird bei jedem Hof „verkauft“, außerdem muss der Bauer noch den Schmied und den Schinder bezahlen. Eine andere Szene ist das „Bärenjagen“: Eine Bärin und ihr Junges werden vom Wildschützen zur Strecke gebracht. Allerdings weist der renommierte Volkskundler Sepp Walter darauf hin, dass man dazu – der letzte Bär in den Niederen Tauern wurde 1840 erlegt – keinen Wilderer gebraucht hätte. Als „Schadentier“ durfte ein Bär von jedermann geschossen werden, und wer die Trophäe zur Herrschaft brachte, hatte das Recht, in der Umgebung Geld einzusammeln. Eine Wurzel der Bärentreiber-Spiele mit einem

kostümierten Darsteller liegt in der Gewohnheit, dass umherziehende Schausteller echte Bären an einer Kette führten und tanzen ließen.

Tiersegnung

Tierschutz war lange Zeit unbekannt, erst 1846 gründete der Literat Ignaz Franz Castelli (1781–1862) den Wiener Tierschutzverein, den zweitältesten Europas. 1929 tagte der Internationale Tierschutzkongress zum dritten Mal in Wien. Vertreter von 152 Vereinen aus 32 Ländern nahmen teil. Sie beschlossen die Einführung eines Tierschutztages am 4. Oktober, dem Gedenktag des heiligen Franz von Assisi. 1931 gab es den ersten Welttierschutztag, der seither im Brauch- und Veranstaltungskalender vieler Pfarren nicht fehlen darf. In den 1960er-Jahren fand die größte Tiersegnung vor der Votivkirche (Wien 9) statt. Nachdem der Brauch dort abgekommen war, wird er seit 2010 auf dem Stephansplatz durchgeführt. Dabei segnet der Dompfarrer auf Wunsch alle Tiere, anwesende – auch einzeln –, auf Fotos und „im Herzen mitgetragene“. Die Pferde auf dem Fiakerstandplatz neben dem Dom erhalten gesegnetes Brot.

Großer Pferdetag

Traditionelle Anlässe im Jahreslauf waren der Leonhardi- und der Stephaniritt. Sankt Leonhard, der im 6. Jahrhundert als Einsiedler in Frankreich lebte, soll auf wunderbare Weise Gefangene befreit haben. Er gilt als Löser feindlicher Ketten, wohl wegen des Gleichklangs seines Namens im Französischen (Lienard) mit „lien“ (Fessel). Die Ketten machten ihn zum Viehpatron, Abbildungen zeigen ihn mit einem Pferd oder Rind. Leonhard erhielt eiserne Tierfiguren als Votivgaben. Im niederösterreichischen Unterolberndorf, wo ihm die Pfarrkirche geweiht ist, gab es noch in den 1980er-Jahren einen Opfergang mit Wachsvotiven. Leonhardiritte mit Pferdesegnungen oder Reiterspiele waren weit verbreitet. Nachdem Maschinen in der Landwirtschaft die Rösser abgelöst hatten, griffen Reitervereine die Tradition auf. Der Erzmärtyrer Stephanus ist zwar kein Viehpatron, doch an seinem Tag, dem 26. Dezember, ließ man Lebensmittel und Saatgut segnen. Besonders Hafer wurde



Habergeiß.



Maulgabe.

benediziert, auf den Acker gestreut und den Tieren ins Futter gegeben, um Gesundheit und Ertrag zu sichern. Stephansbrot sollte Mensch und Tier Segen bringen. Vielerorts galt der Stephanitag als „großer Pferdetag“ mit Segnung der Tiere und Umritten.

Lichtgans

Zu Weihnachten durfte wieder kräftig geschmaust werden, der Advent davor galt als Fastenzeit. Dies kostete viele Tiere das Leben, da man Schweine und Gänse im Winter nicht durchfüttern wollte. Die Geschichte vom heiligen Martin, der das Bischofsamt nicht annehmen wollte und durch Gänse in seinem Versteck verraten wurde, ist eine bekannte Legende. Handwerker gaben am 11. November ihren Gesellen, die in den kommenden Wochen bei Kunstlicht arbeiten mussten, eine „Lichtgans“, die Winzer ihren Helfern nach der Weinlese eine „Lesgans“ als zusätzlichen Naturallohn.

Nutztiere waren das Kapital der „Hörndlbauern“. Mangels veterinärmedizinischer Versorgung versuchten sie, dem Vieh mit „abergläubischen Zusatzversicherungen“ zu helfen. So war es in Oberösterreich üblich, bei Verrenkungen eine Viehkette um die Firstsäule des Hauses (Balken, der das Dach trägt) zu wickeln. Der „Wender“ musste dabei still drei Vaterunser und ein Glaubensbekenntnis ohne Amen beten. Wenn sich die Kette löste, sollte die Verrenkung geheilt sein. In Niederösterreich hat der Ethnologe Helmut Paul Fielhauer (1937–1987)

den Brauch der Maulgabe im Voralpengebiet bei Wieselburg untersucht. Die Bäuerin schnitt für jedes Tier zwei fingerdicke Scheiben einer schönen Rübe und versah diese mit Dreikönigssalz und je drei Weidenkätzchen vom Palmbuschen. Bevor sie die Doppelschnitten verfütterte, segnete sie diese mit Weihwasser, das sie mit einem Büschel aus sieben Getreideähren versprengte. Termine für den Brauch waren der Heilige Abend, Silvester und Dreikönig, zwischen Palmsonntag und Fronleichnam, aber auch Anlässe wie Weidegang, Kauf, Verkauf und Krankheit. Nach dem Kalben erhielten Kühe eine Maulgabe aus Most, Schnaps, Weihwasser, Brot und Palmkätzchen. Interessant scheint, dass katholische und evangelische Hofbesitzer diesen Brauch pflegten.

Hundegebell

Oft wurde Tieren superstitiöse Wirkung zugeschrieben und Teile davon als Zaubermittel verwendet. Bei Heiratsorakeln achteten die jungen Frauen darauf, aus welcher Richtung sie Hundegebell vernahmen. Von dort käme dann der Bräutigam. Bekannt ist der Aberglaube von der schwarzen Katze, deren Anblick angeblich Unglück verheißt. Hingegen sollen Schwalben und Marienkäfer, die man mit der Gottesmutter in Verbindung bringt, Haus und Hof Glück bringen. /

Text: Helga Maria Wolf

Illustrationen: Magdalena Steiner

Kino

KINOFRÜHLING

Alte Kinos setzen auf Kultur und sind ein Gegenentwurf zu Streaming und Kinocenter.
Im Waldviertel gibt die Kinoszene ein kräftiges Lebenszeichen.



Vereinsobmann Franz Holzer mit der 35-mm-Projektionsmaschine, Lichtspiele Gföhl.

Vor etwa sechzig Jahren gab es in beinahe jedem Waldviertler Ort ein Kino. Doch dann zog der Fernsehapparat in die Wohnzimmer ein und viele Lichtspielhäuser mussten zusperren. Eine Ausnahme ist das Kino Drosendorf, das in einem Gasthofsaal seit 1920 in Betrieb ist und vom Filmclub Drosendorf betrieben wird. Seit mehreren Jahren aber versuchen einige Privatinitiativen, alte Kinos zu revitalisieren und wiederzubeleben. Um das Kino im Ort nicht zu verlieren, setzen manche von ihnen jetzt auf ganz neue und innovative Konzepte.

Multimedia-Kunst

Seit 2012 bemüht sich der Kulturverein

aLIVE in Allentsteig, mit Konzerten, Performance- und Multimedia-Kunst, Schauspiel und Tanz, Filmen, Lesungen, Fortbildung und Workshops wieder Leben in das alte Lichtspielgebäude zu bringen. Eine Gebäude-Projektion mit Livemusik schuf im Dezember bereits zum vierten Mal die farbenfrohe Atmosphäre beim Abschluss des Lichtspieljahres. Es soll ein überregionales Zentrum für Medien, Kunst und Kultur im Herzen des Waldviertels entstehen, wobei aber an einen regulären Kinobetrieb nicht gedacht ist. Dennoch soll dieses Haus der Begegnung eine Schnitt- und Anlaufstelle für den gelungenen Einstieg in den Kulturbetrieb für den „jungen Film“ sein, um so junge Filmemacher zu ermutigen, ihre Produktionen zu präsentieren.

Stummfilmfestival

Die steigende Anzahl an TV-Geräten war im Jahr 1962 auch für die Lichtspiele Schloss Rosenau der Todesstoß. Fünf Jahrzehnte nach der letzten Vorstellung begann im Nostalgiekino wieder ein regelmäßiger Spielbetrieb mit alten Klassikern und aktuellen Filmen. Das Kino im renovierten Gutshof ist mit seinen alten Holzstühlen und den historischen Räumen ein besonderes Erlebnis. Auf Nostalgie setzt man auch im renovierten Kino von Groß Gerungs, wo ein Stummfilmfestival mit Livemusik, Konzerte und Filmabende sowie andere Specials veranstaltet werden.

Lichtspiele Gföhl

Die jüngste Initiative zur Aufrechterhaltung historisch und künstlerisch wertvoller Filmkultur und Filmtechnik entstand im letzten Jahr in Gföhl. 1923 wurde dort das älteste Kinogebäude des Waldviertels zuerst als Stummfilmtheater eröffnet. 1932 konnte man auf Tonfilm umstellen. Nach dem Umbau in den jetzigen Zustand im Jahr 1951 war das Kino am Bayerlandplatz bis 2009 ohne Unterbrechung in Betrieb. Die letzte Betreiberin war Angela Karch, die aus Altersgründen in Pension ging und 2011 verstorben ist.

Auf Initiative des Gföhler Kulturreferenten und Vizebürgermeisters Jochen Pulker wurde im Februar 2017 der Verein „Lichtspiele Gföhl“ gegründet. Franz Holzer übernahm mit einem tatkräftigen Team als Obmann den Verein, der das Gebäude gemietet hat. Obmannstellvertreterin ist Manuela Pensch,



Lichtspiele Gföhl: nostalgisches Kassabüschchen ...



... und Filmklassiker auf der Leinwand.

Tochter von Angela Karch. „Ich will etwas Bleibendes in der Region schaffen, das Kulturangebot für Gföhl und die Region erweitern und somit auch den Fremdenverkehr ankurbeln“, so Vizebürgermeister Pulker. Ein Miteinander der Gföhler und der regionalen Bevölkerung soll entstehen.

Von Anfang an war es dem Verein wichtig, das Kino in seiner ureigensten Funktion zu betreiben und die Technik so umfassend wie möglich zu gestalten. Es sollen hauptsächlich 35-mm Filme auf den Originalprojektoren präsentiert werden. Zusätzlich wurde ein Beamer installiert, um auch neue österreichische Produktionen zeigen zu können. Mit Helmut Girlinger hat der Verein einen erfahrenen Operateur gewonnen, der noch bei Angela Karch gelernt hat. Filme wie „Der Untergang des Römischen Reiches“ im März mit acht Filmrollen (jeder „Akt“ hat eine Spiellänge von ca. 20 Minuten) stellen für den Operateur eine große Herausforderung dar. Die künstlerische Leitung im Verein liegt bei Reg.-Rat. Ing. Gerhard Fischer und Jochen Pulker.

Alles, was das Gebäude betrifft, sollte im Originalzustand bleiben. Auch die alte Lichtspielgenehmigung ist noch in Kraft. Original sind noch die Projektoren, das Kassahäuschen aus Wien, die Holzessel und teilweise die gepolsterten Sitze. Bis in die 1980er-Jahre verwendete man die alten Kohlelichtbogenprojektoren, die jetzt als Museumsstücke im Publikumsraum stehen. Die jetzigen Projektoren werden seit 1988 verwendet und haben Projektionslampen mit Xenonlicht.

Bevor die Renovierungsarbeiten begonnen werden konnten, musste natürlich die Finanzierung stehen. Bei einem Wettbewerb der „NÖ Dorf- & Stadterneuerung“ reichte die Gemeinde dieses Projekt ein und erzielte damit den ersten Preis, dotiert mit 9.000 Euro. Die Gföhler Wirtschaftstreibenden spendeten nochmals die gleiche Summe, womit der Verwirklichung des Projekts nichts mehr im Wege stand. Ein wesentlicher Unterstützer der Lichtspiele Gföhl war Guntard Gutmann, Inhaber des Guts Jaidhof.

Filmklassiker

Das Ziel des Vereins ist im ersten Jahr, einmal im Monat ein Kinowochenende zu veranstalten. Jeden dritten Sonntag um 16 Uhr gibt es Familienvorführungen wie vor kurzem „Dick und Doof hinter Schloss und Riegel“ mit Stan Laurel und Oliver Hardy aus dem Jahr 1931. Rund um diesen Sonntag, meistens am Montag, will man einen Filmklassiker präsentieren, wie z. B. „Der dritte Mann“.

Aber auch aktuelle österreichische Produktionen sollen gezeigt werden. Zusätzlich will man Persönlichkeiten aus der Filmbranche, Regisseure, Schauspieler oder Produzenten für anschließende Publikumsdiskussionen finden. So wurde bei der Eröffnung im Juli 2017 der in der Umgebung von Gföhl gedrehte Streifen „Revanche“ präsentiert, wobei der Regisseur Götz Spielmann anwesend war. Auch der Nachwuchs soll durch die Vermittlung von Wissen über die historische Filmtechnik und durch das Vorführen aktuellen, österreichischen Filmschaffens junger Regisseure gefördert werden. „Wir sind bemüht,

das Wissen über die alte Filmtechnik nicht verschwinden zu lassen, sondern an junge interessierte Menschen weiterzugeben. /

Text: Andreas Teufl

Fotos: Nadja Meister

INFORMATION

Lichtspiele Gföhl

3542 Gföhl, Bayerlandplatz 3

Tel. 0664 5204166

www.lichtspiele-gfoehl.at

Kino Schloss Rosenau

3924 Schloss Rosenau 1

Tel. 02822 582210

www.schlosshotel.rosenau.at

Lichtspiel Allentsteig

3804 Allentsteig

Dr.-Ernst-Krenn-Straße 20

www.lichtspiel.at

Lichtspiele Groß Gerungs

3920 Groß Gerungs

Unterer Marktplatz 25

www.lichtspielegerungs.at

Kino Drosendorf

Gasthof Zum Golden Lamm

2095 Drosendorf/Thaya

Hauptplatz 26

Tel. 0664 55838 58

www.filmclubdrosendorf.at

AUSLAGE

ICH BIN EIN KIND DER KELLERGASSE



**Wolfgang Paar, Johannes Rieder (Hg.):
Weinviertler Kellerleben**

EUR 24,95 · ISBN: 978-3-9504475-2-1
Edition Winkler-Hermaden
www.edition-wh.at

Die besten Texte und die schönsten Bilder, gesammelt und herausgegeben von den Keller-gassenführern Wolfgang Paar und Johannes Rieder, versammeln Liebeserklärungen an das Weinviertler Kellerleben in Literatur, bildender Kunst und Fotografie. „Ich bin ein Kind der Kellergasse“, schreibt der Künstler Hermann Bauch (1929–2006), und mit ihm finden sich hier viele Kellergassenkinder wieder, die allesamt poetische, liebevolle, komische und informative Texte zum Weinviertler Kellerleben geschrieben haben. Ergänzt wird der Band mit Fotografien und Bildern großer Künstler. Texte von Alfred Komarek, Theodor Kramer, Michael Krickl, Robert Müller, Martin Neid, Herman Nitsch, Eva Rossmann, Lois Schiferl, Jimmy Schlager, Elisabeth Schöffl-Pöll, Michael Staribacher, Andreas Strobl, Peter Turrini, Josef Weinheber, Rudi Weiß u. v. m. Mit Kunstwerken und Fotografien von Ferdinand Altmann, Ferdinand Andri, Hermann Bauch, Manfred H. Bauch, Petr Blaba, Ferdinand Brunner, Heinz Cibulka, Michael Himml, Franz Kaindl, Karl Korab, Lois Lammerhuber, Nadja Meister, Otto Semrad, Harald Seymann, Otto Stibor, Gottfried Laf Wurm, Franz von Zülow u. v. m. Als Beilage gibt es eine Audio-CD mit Texten aus dem Buch, gelesen von Johann Faber, Hermann Jagenteufel, Alfred Komarek, Martin Neid, Ernst Sachs, Elisabeth Schöffl-Pöll, Michael Staribacher, Andreas Strobl und Peter Turrini. /

... NUR FÜR FREUNDE DER URTRIEBSFORSCHUNG



**Evelyn Fink-Mennel, Philipp Lingg, Matthias Härtel, Alfred Vogel, Norbert Mayer u. a.:
Erotische Vierzeiler aus der Sammlung
Friedrich Salomon Krauss (1929)**

EUR 17,50 zzgl. Versand · Boomslang Records
Erhältlich über www.lotusrecords.at

Früher spielte die Volksmusik eine zentrale Rolle in der Kommunikation der Menschen, da es keine Medien gab. Insbesondere wurde natürlich über die Themen des Lebens gesungen, die die Menschen bewegen – über Sexualität und Fruchtbarkeit. Die Streichung erotischer Passagen zieht sich wie ein roter Faden durch die meisten Volksliedsammlungen. Unter dem Eindruck Sigmund Freuds wurde um 1900 in Wien durch den Ethnologen und Sexualwissenschaftler Friedrich Salomon Krauss eine neue volkswissenschaftliche Forschungsrichtung mit Schwerpunkt auf dem erotischen Volkslied eingesetzt. Aus dieser Sammlung finden sich auf der CD unverflorene, komische, mehrdeutige und poetische Texte, u. a. die fidi ralala, fidiralalala „Vo(ö)gelhochzeit“, in der erzählt wird, wie es in der Hochzeitsnacht zugeht. Zusammengestellt wurde die CD von der Musikerin Evelyn Fink-Mennel, die Lehrbeauftragte am Vorarlberger Landeskonservatorium ist und das ebendort angesiedelte „Zentrum Volksmusikforschung Bodenseeraum“ betreut. /

DIE WACHT ZUR GUTEN NACHT



**Ulrich Metzner: Nachtwächter und Türmer –
damals und heute**

EUR 24,00 · ISBN 978-3-7025-0877-7
Verlag Anton Pustet
www.pustet.at

Es gibt ihn wieder, den Nachtwächter, und auch den Türmer. Die in Jahrhunderten gewachsene Tradition, die landauf, landab zum viel gefragten Brauch in Deutschland und Österreich geworden ist, erwacht zu neuem Leben. Schlägt den Wächtern von heute die Stunde zur herandämmernden Nacht, sind Hellebarde, Horn und Laterne griffbereit. Dann machen sie sich bald auf den Weg: Der eine durch verwinkelte Gassen im fahlen Mondlicht, der andere ersteigt den höchsten Kirchturm. Da lässt sich das ferne Mittelalter erahnen. Doch oft wurden die Hüter der Nacht nur wenig ehrenhaft behandelt und erbarmungswürdig entlohnt. Es wird von jenen erzählt, die ehemals auf die zu bewahrende Ordnung verpflichtet waren und manchmal um Leib und Leben fürchten mussten. Themen sind u. a.: Lieder und Stundenrufe – Salär, Auskommen, Lebenswandel – Stand und Ansehen – Nachtwächtereien in der Literatur – Kontrollubren für Nachtwächter – historische Großereignisse: Erdbeben, Feuersbrünste, Eulenspiegeleien – Porträts aus Deutschland und Österreich wie z. B. Gramastetten, Judenburg, Krems, Linz, Obertilliach, Perg, Ried im Innkreis, Salzburg, Sandl, Wels und Wien. Hört, ihr Leut, und lasst euch sagen: Unsere Glock' hat zwölf geschlagen! /

SCHMUNZELN IN BLAU-GELB



Thomas Jorda, Martin Gebhart:
Blaugelber Anekdotenschatz. Von Figl bis Pröll

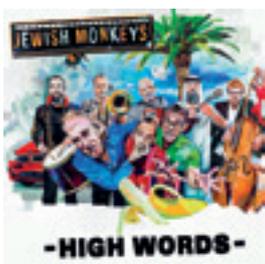
EUR 19,90 · ISBN 978-3-99024-720-4

Kral Verlag

www.kral-verlag.at

Mit dem Abgang von Erwin Pröll ist in Niederösterreich eine Ära zu Ende gegangen. Die Reihe der starken schwarzen Männer ist von einer starken schwarzen Frau durchbrochen worden. Ein guter Anlass, auf mehr als ein halbes Jahrhundert zurückzublicken, auf die Geschichte des Landes, die mit Leopold Figl begonnen hat. Wer könnte das besser als zwei hochkarätige Autoren, die seit vielen Jahrzehnten für die „Niederösterreichischen Nachrichten“ die blau-gelbe Welt beobachten. Martin Gebhart und Thomas Jorda greifen tief in ihre Anekdotenschätze und geben Einblicke mit viel Humor und Augenzwinkern. /

HIGH WORDS



Jewish Monkeys

EUR 16,99

www.greedyforbestmusic.com

Sie vermischen Klezmer und Polka mit Punk und Rock: Die israelische Band Jewish Monkeys

spielt satirisch-böse mit Musikgenres und Klischees – so auch in ihrem neuen Album „High Words“. Sie sind nicht grundsätzlich politisch, sondern einfach grundsätzlicher: Was ihnen über den Weg läuft, wird aufs Korn genommen: Druckvoll und dreckig rasen sie durch die Uptempo-Songs und aalen sich im ausdrucksstarken Schmalz der Balladen. Auf der Bühne begeistern sie zudem mit Gitarren- und Posaunen-Improvisationen. Bandgründer Jossi Reich: „Maxim Biller hat einmal einen guten Satz gesagt: So würde sich ostjüdischer Punkrock anhören, hätte es Hitler nicht gegeben.“ (Anja Buchmann, Deutschlandfunk). /

GEBORGENE SCHÄTZE



Karl Hodina, Tini Kainrath,
Peter Havlicek

EUR 18,50 · Non Food Factory

Erbätlich über www.lotusrecords.at

Peter Havlicek schreibt: „Seit 2005 hatte ich das Vergnügen, mit Karl zu musizieren. Wir haben uns zum Proben bei ihm oder bei mir getroffen und viele Konzerte im In- und Ausland gespielt. Ab 2016 war Tini Kainrath immer öfter mit ihrer wunderbaren Stimme dabei. Seit Jänner 2017 haben wir – fast wöchentlich – geprobt und bei mir aufgenommen. Am 22. März hatten wir einen sehr ausführlichen Aufnahmetag, das letzte Mal. Am Ende dieser Session sagten wir: Super, das war's jetzt. Wir waren uns einig, dass wir genug Material gesammelt hatten. Zwei Tage später ist Karl gestorben. Er hat immer in den verborgenen und hintersten Winkeln nach Ideen und Inspirationen gesucht, gefischt und viele schöne Schätze geborgen. Deshalb ist diese CD den Schätzen und (Genuss-)Quellen gewidmet, die es – jetzt für uns – zu finden gilt. Schön, dass sich diese CD noch ausgegangen ist. Und schön auch, dass Freunde wie Alegre Corrêa bei diesen Schätzen zeigen, dass eine so typisch österreichische Musik sich auch von internationalen Wurzeln speist.“ /

PERLE DES WIENERWALDES



Gebhard König: Mein altes Mödling.
Die „Perle des Wienerwaldes“ in alten Ansichten

EUR 14,95 · 978-39504475-0-7

Edition Winkler-Hermaden

www.edition-wb.at

Gebhard König, Autor und Direktor des NÖ Landesarchivs i. R., seit seinem vierten Lebensjahr in Mödling wohnhaft und begeisterter Mödlinger, erweist in seinem neuen Buch seiner Heimatstadt seine Reverenz. Sein altes Mödling geht bis in die 1860er-Jahre zurück und endet im Zweiten Weltkrieg. Er zeigt Bilder und Postkarten, die in den bisherigen zahlreichen Publikationen und Bildbänden zu Mödling nicht gezeigt wurden. Die Texte zu den Bildern schildern auf engstem Raum die Geschichte und Bedeutung Mödlings. Besonderes Augenmerk wird auf die Schulstadt Mödling gelegt; die Tradition als Babenbergerstadt, das Kultur- und Geistesleben sowie die reiche Wirtschastradition bilden weitere Schwerpunkte. Und der Anninger wird als Hausberg der Mödlinger entsprechend dargestellt und gewürdigt. /

BUCHHANDLUNG DER REGIONEN

Donaulände 56

3500 Krems-Stein

Tel.: 02732 85015 13

buchhandlung@volkskulturnoe.at

– Fachliteratur zu Musik, Tradition, Geschichte

– Publikationen der Kultur.Region. Niederösterreich/Volkskultur Niederösterreich

– Tickets für Veranstaltungen im Haus der Regionen u.v.m.

Öffnungszeiten:

Di-Fr 13.00-18.00 Uhr,

an Konzerttagen bis 21.00 Uhr

Russischer Ofen

DER OFEN BRINGT DAS LEBEN

Der russische Ofen war mehr als eine Wärmequelle, er diente zum Baden, Schlafen und „Kinderausbacken“. Er fand Eingang in Volkslieder, Märchen und Sprichwörter.



Das ist der Ofen der Familie Koschewnikow in Lebskoje, Archangelsker Gebiet. Vorn unten sieht man eine Öffnung, hier befinden sich Brotschieber und Geräte zum Rausholen der Kochtöpfe. Links gibt es noch Raum zwischen der Wand und dem Ofen, dort wird Hausrat aufbewahrt – Geschirr –, auch kleine Mengen von Mehl, Zucker, Getreide etc.

Eine typische Isba (Holzhaus) besteht aus einem großen Raum, in dem früher gearbeitet, gelebt und geschlafen wurde. Den Mittelpunkt der Hütte bildet der Ofen. Der Name Isba leitet sich von ebendiesem Ofen ab: Im Altrussischen bedeutete „isba“ nämlich „was geheizt wird“.

Der russische Ofen wurde gemauert oder aus Lehm gebaut und mit Holz (meist Birke, Tanne oder Fichte, nur keine Espe) geheizt. Er wurde als Sauna, zur Trocknung von Pflanzen und Früchten, zum Kochen und

Backen, als Hühnerstall und als Bettstatt genutzt. Der Ofen wird in der Früh durchgeheizt und erst dann wird die Glut im Ofen zur Seite geschoben und die Töpfe mit Essen oder Backformen mit Brot oder Kuchen kommen hinein. Die Ofentür wird geschlossen und das Essen wird bei leicht sinkenden Temperaturen gegart. Dadurch bekommen alle Speisen einen wunderbaren Geschmack, den man beim Kochen auf dem Gas- oder Elektroherd nicht erreichen kann. Die Hauptgerichte sind natürlich Suppen und Getreidebrei. Gekocht wird in speziellen Kochtöpfen.

Badeplatz und Bettstatt

Auf dem warmen Ofen kann man auch schlafen, eine Möglichkeit, die vor allem von Kindern und alten Menschen genutzt wurde. In alten Zeiten hat man den Ofen noch zu anderen Zwecken benutzt, z. B. zum Baden. Die Öffnungen bei älteren Öfen waren so groß, dass ein Wasserschaff Platz hatte und auch Erwachsene konnten dort hineinkriechen. Es sind Fälle bekannt, dass sich Menschen während des Großen Vaterländischen Krieges (1941–1945) bei einem Angriff auf ihr Dorf retten konnten, indem sie sich im russischen Ofen versteckten.

Neben der sogenannten „roten Ecke“ (dort, wo die Ikonen stehen) spielte der Ofen eine wichtige Rolle im Leben der Menschen. Die symbolische Bedeutung des Ofens wurde hauptsächlich dadurch bestimmt, dass die Zubereitung von Essen und das Unterhalten des Feuers im Hause zu den spezifischen Frauenbeschäftigungen gehörten. Und der

innere Teil des Ofens, das „Loch“, symbolisierte für die Menschen den Frauenschloß. Im Gegensatz zur „roten Ecke“, die das Göttliche und Himmlische symbolisierte, war der Ofen im Volksglauben mit der unterirdischen Welt verbunden – durch das Ofenrohr konnten der Teufel oder eine Hexe (Baba Jaga) ins Haus kommen (darum wurde die Ofenklappe früher bei Nacht immer geschlossen) und umgekehrt gingen die Seele eines verstorbenen Menschen oder eine Krankheit durch das Ofenrohr hinaus. Diese Ideen beeinflussten auch die Volksmedizin. Bei einer Erkältung musste man sich im Ofen waschen oder einfach aufwärmen, so wurde die Krankheit „vertrieben“.

Ein in Russland früher sehr verbreiteter Brauch hieß „Überbacken eines Kindes“. Die Kleinkinder (auch Säuglinge) wurden bei manchen Krankheiten auf den Brotschieber gelegt und dreimal in den warmen Ofen hineingesteckt. Das Hauptziel des Brauches war die „Verbrennung der Krankheit“. Wenn das Kind zu schwach und klein geboren worden war, sagte man, dass „das Kind im Mutterschoß nicht fertig gebacken war“, und die alten Frauen mussten es dann im Ofen „überbacken“. Das Kind wurde also „in den Mutterschoß zurückgeschickt“.

Der russische Ofen wird oft in Volksliedern, Märchen und Sprichwörtern erwähnt. Ein Haus ohne Ofen heißt „unbewohnt“, das bedeutet, dass der Ofen das Leben ins Haus bringt. /

Text und Foto: Oksana Fedotova

Aufruf

HANDWERKER GESUCHT!

Während die „Geiz ist geil“-Bewegung im Internet nach dem billigsten Schnäppchen sucht, geht ein Teil unserer Gesellschaft wieder in eine andere Richtung.



Grete Hammel beim Goldhaubenstickten.



Gerhard Stöglehner – Sesselflechten beim Handwerksmarkt im Brandlhof. Fotos: Volkskultur Niederösterreich

Zunehmend wird der Wert von Qualitätsprodukten erkannt, deren Wertbeständigkeit und Brauchbarkeit gegen die schnelllebigen Konsumartikel abgewogen. Die Volkskultur Niederösterreich hat es sich zur Aufgabe gemacht, bei den jährlich stattfindenden Handwerksmärkten überlieferte Produktionsweisen, aber auch neue innovative Handwerksprodukte vorzustellen und das Gespräch mit den Handwerkerinnen und Handwerkern zu ermöglichen.

In einem weiteren Schritt wollen wir eine Datenbank aufbauen, in der sowohl die Kontakte zu Niederösterreichs Handwer-

kern zu finden sind als auch Beiträge, die über sie oder Handwerkstechniken publiziert wurden. Wie die Studie „Traditionelles Handwerk als immaterielles Kulturerbe und Wirtschaftsfaktor in Österreich“ zeigt, gelten heute Berufe als ausgestorben, in denen in den 1950er-Jahren noch unterrichtet wurde. Zum Beispiel wurden 1954 noch 54 Korb- und Möbelflechter ausgebildet, die Zahl der Lehrlinge sank über die Jahrzehnte kontinuierlich. 1990 gab es keinen einzigen Lehrling mehr. Korbflechten ist dennoch ein Handwerk, das heute auf informellem Wege weitergegeben wird, u. a. in den Klosterschulwerkstätten in Schönbach im Waldviertel.

Wir bitten alle, die in überlieferten Handwerkstechniken kundig sind, sich bei der Volkskultur Niederösterreich zu melden. /

KONTAKT UND INFORMATION

Volkskultur Niederösterreich

Tel: 0664 8208595 (Eva Zeindl)

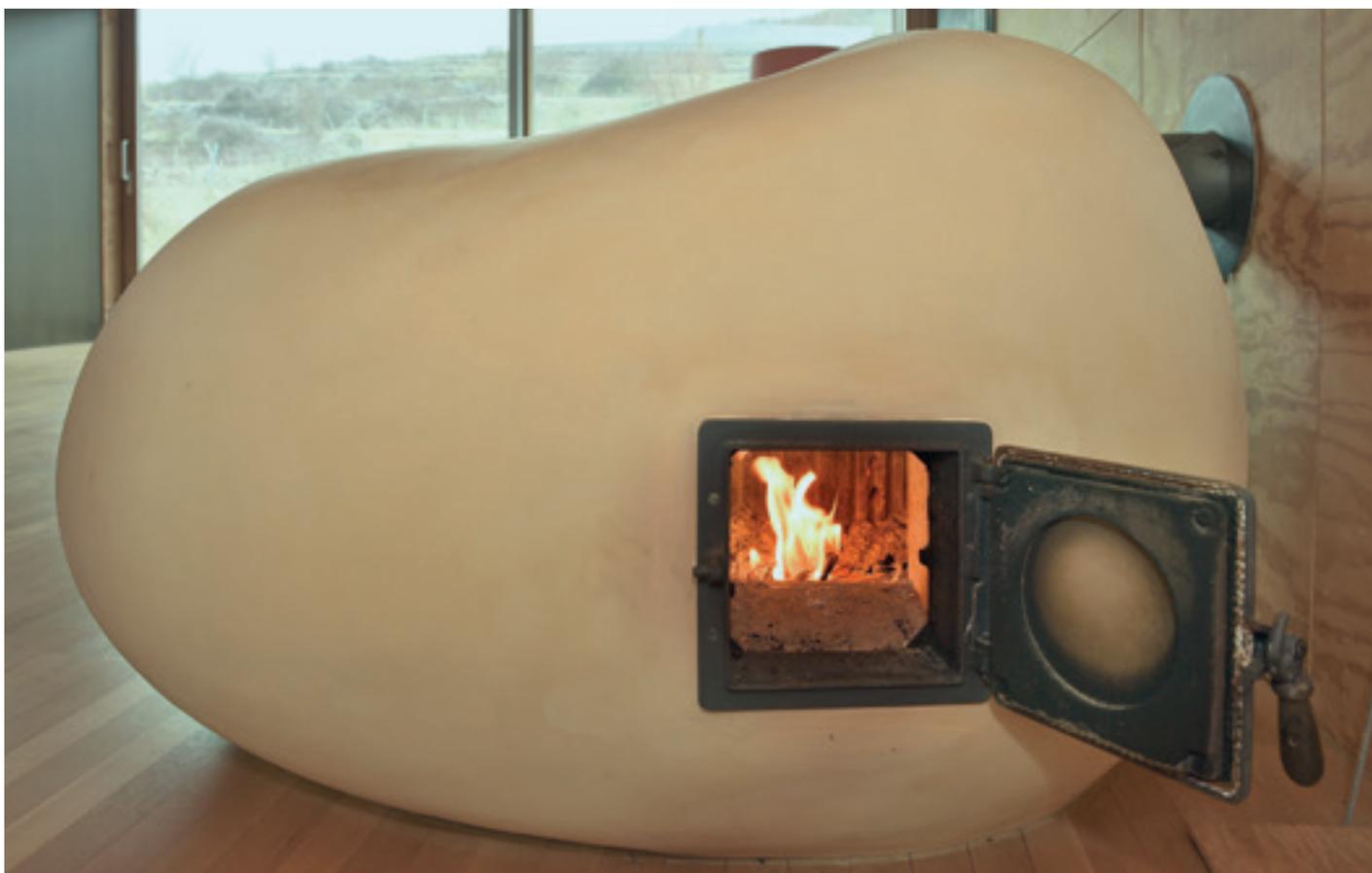
eva.zeindl@volkskulturnoe.at

www.volkskulturnoe.at

Kachelofen

WARM HALTEN

Wohlige Wärme und zeitgemäße Formen – das vereinen die Kachelöfen des Keramikers Gerold Wucherer. Ein Werkstattbesuch.



Raumskulpturen, die warm halten.

Der Kachelofen des Gerold Wucherer wächst quasi hinterm Haus. Der Absolvent der Wiener Universität für angewandte Kunst lebt und arbeitet in Straß im Straßertale, dort wo der Wein seine Qualität aus dem Lößboden zieht. Löß, das gelbliche, feinkörnige und kalkhaltige Staubsediment, das in der Eiszeit von den Schotterterrassen der Donau angeweht wurde, bedeckt große Teile des Wein-

viertels und den Ostrand des Waldviertels. Die Landschaft ist charakterisiert durch steil eingeschnittene Trockentälchen und Hohlwege mit senkrechten Wänden, die oft zu Kellergassen ausgestaltet sind, in denen sich die Eingänge zu Weinkellern aneinanderreihen. Bei manchen dieser Hohlwege brechen Lößwände ab.

Der Lößofen

Das ist der Löß, den der Keramiker Gerold Wucherer für seine Kacheln aus der Umgebung holt. „Löß ist zunächst widerspenstig, aber wenn man um seine Eigenheiten weiß und diese aufnimmt, eignet er sich wunderbar zum Kachelbau“, erklärt Wucherer. Dazu wird der Kalk aus dem Löß ausgesiebt.



Löß wird geknetet ...



... in eine Model gepresst ...



... und abgezogen.

„Diese Kalkanreicherung kann man in Hohlwegen als Form sogenannter Lößkindl sehen“, so der Ofensetzer. „Der Kalk lagert sich vorzugsweise um Steine ab und nimmt die Form eines Kindes oder einer Puppe an.“ Belohnt wird die geduldige Arbeit mit Kacheln in sanften Rot- und Brauntönen. Gerold Wucherer presst den Löß in Modeln und belässt die Kacheln unglasiert. Gebrannt werden die Lößkacheln bei 1.120 °C. Diese setzt er abgestuft auf den Ofen, „das ist meine Reverenz an die Terrassenlandschaft der Region.“

Lößöfen aus der Wertstatt Wucherer stammen unter anderem aus der Langenloiser Riede „Käferberg“, die Weinkenner als eine der besten Weißweinlagen Österreichs schätzen. Ein guter Boden, nicht nur für Wein, sondern auch für Wärme.

Der gebürtige Tiroler Gerold Wucherer, der bei Matteo Thun Keramik studiert hat, hat zuerst in der bildenden Kunst gearbeitet. Als seine Schwester einen Kachelofen haben wollte – „du kannst das, du hast Keramik studiert“ –, hat er seinen ersten Kachelofen gefertigt. Und er ist dabei geblieben. Neben seiner handwerklichen Präzision helfen ihm dabei die Software eines Kachelofen-Berechnungsprogramms sowie die Zusammenarbeit mit Hafnern für maßgeschneiderte Lösungen in Sachen Wärme.

Raumskulpturen

Seine Öfen sind Raumskulpturen: organische Formen wie Blasen, Eier und schiefe Tonnen, auch Kuben mit auskragenden

Kanten. Sie korrespondieren mit ihrer Umgebung und zeugen von hohem Formverständnis. Das hat ihm den internationalen Designpreis „Ofenflamme“ eingebracht sowie vielbeachtete Präsentationen bei Designtagen in Österreich.

Was moderne Kachelöfen eint, ist das Sichtfenster in den Brennraum, was bei traditionellen Kachelöfen nicht der Fall ist. Der Trend geht derzeit in Richtung „Feuer schauen“ und vereint die Vorzüge eines Kachelofens mit der Ursehnsucht nach Lagerfeuer.

Wucherer arbeitet, wie andere Keramiker auch, mit dem klassischen Material Ton. „Ton hat im Gegensatz zum Löß mikroskopisch kleine organische Anteile, dadurch erhält das Material mehr Plastizität.“ Der Ton wird mit einer händisch zu kurbelnden Walze ausgewalzt und in Kacheln geschnitten. Auf der Rückseite erhalten die Kacheln Stege, die mit Schlicker angeklebt werden. Das erhöht einerseits die Stabilität der Kacheln, andererseits dienen die Leisten zur Verbindung mit der Schamotte, jenem Material, das die Speicherkapazität für die Wärme erhöht.

Nach einem Trocknungsprozess in der Werkstatt wird der Ton bei 1.060 °C gebrannt. Werden die Kacheln glasiert, werden die Farbpigmente in der Farbkammer der Werkstatt bis zu sechsmal aufgetragen und nochmals gebrannt.

Kachelöfen „to go“

Neben den Öfen aus Lößkacheln und den wärmestrahrenden Raumskulpturen ist der Kachelofen „to go“ eine Entwicklung von Gerold Wucherer. In Zeiten, wo Menschen immer mobiler werden (müssen) und oft arbeitsbedingt nicht ihr Leben lang an einem Ort bleiben, ist der mobile Kachelofen die Antwort auf die Sehnsucht nach behaglicher Wärme. Denn der Kachelofen ist laut Österreichischem Kachelofenverband (KOV) das beliebteste Heizgerät Österreichs und steht in 14 Prozent der österreichischen Haushalte – Tendenz steigend.

Gerold Wucherers Antwort darauf ist ein Kachelofen aus Ringen mit vier abgerundeten Ecken, die er in der Werkstatt gemeinsam mit Schamotte inwendig brennt und dann vor Ort zusammensetzt. Die Ringe sind je nach Vorliebe glasiert oder unglasiert. Die glasierten Ringe können in verschiedenen Farben, so bunt wie Ringelsocken, gewählt werden. /

Text: Mella Waldstein

Fotos: Gregor Semrad

INFORMATION

Gerold Wucherer

3491 Straß im Straßertale, Talstraße 84

Tel. 0699 12361438

www.beizkunst.at

Comics

MIT UND OHNE SPRECHBLASE

Comics sind keine reine Kindersache. Dies lässt sich an Verlagsprogrammen ablesen, aber auch am internationalen Ausstellungskalender – wie Comicausstellungen in Linz, Wien und Niederösterreich zeigen.



Graphic Novel Horst Stein. www.horststein.eu Foto: Landessammlungen Niederösterreich

Spätestens seit dem Aufkommen der Graphic Novel und deren Besprechung in den Feuilletons seriöser Zeitungen trauen sich endlich auch immer mehr Erwachsene, graphische Erzählungen mit und ohne Sprechblasen oberhalb der Bettdecke zu lesen und offen in ihren Bibliotheken zur Schau zu stellen.

Die Aufnahme von Comics in den Reigen der feuilletonwürdigen Buchbesprechungen nahm vor gut 50 Jahren ihren Anfang, als Hugo Pratt im Jahr 1967 mit „Una ballata del mare salato“ (dt. Südseeballade) den ersten epischen Comicroman schuf. Es war jedoch Will Eisner, der im Jahr 1978 sein aus vier Kurzgeschichten bestehendes Buch „A Contract with God“ als Graphic Novel bezeichnete und hierdurch den

Weg in die Buchhandlungen und dann ins Feuilleton ebnete.

Seit 1971 hat der Comic als Neunte Kunst einen Eintrag in der französischen Enzyklopädie „Grande Encyclopédie Alfabétique Larousse“. Comics und verwandte Formen graphischer Erzählungen existieren aber nicht nur in Heft- und Buchform, sondern erobern auch die Ausstellungswelt. Erstmals ausstellungswürdig wurden Comics spätestens in den 1930er-Jahren – Vorreiter waren hier die USA. Seither wird international in Ausstellungen der Facettenreichtum der Neunten Kunst aufgezeigt. Und seit mindestens zehn Jahren kann man hier getrost ergänzen: gerade auch in Österreich!



Maggie und Arnold und die SpaceTimeNow-Lotterie, 2017, ARTSGalerie im Konzerthaus Weinviertel. Idee: Eggy / Zeichnung: Jacky. Foto: privat

Vorreiter Karikaturmuseum Krems

Eine Vorreiterposition nimmt hier das **Karikaturmuseum Krems** ein: Seit Gottfried Gusenbauer im Jahr 2012 künstlerischer Leiter der Institution wurde, hat das Ausstellungsportfolio des Hauses einen deutlichen Schwerpunkt im Bereich Comic erhalten. Allein in den letzten zwei Jahren waren dort Werke der Comickünstlerinnen Barbara Yelin, Tina Brenneisen und Katharina Greve sowie der Mangaka (= Bezeichnung für eine Manga-Autorin bzw. einen -Autor) Inga Steinmetz zu sehen, allesamt Stipendiatinnen des Kremser „Artist in Residence“-Programms AIR unter der Ägide von Sabine



Wohnstube im Haydn Geburtshaus Rohrau – die Tätigkeiten der Eltern (Wagner und Schlossköchin) werden hier vorgestellt. Foto: Nafez-Rerhuf

Güldenfuß. 2018 ist dort die Berliner Künstlerin Moki zu Gast, die schon vor Antritt des Aufenthaltsstipendiums des Landes Niederösterreich durch die Gestaltung des Sujets für das diesjährige NEXTCOMIC-Festival präsent ist.

In Linz beginnt's

Gottfried Gusenbauers Engagement für Comics in Ausstellungen begann nicht erst mit der künstlerischen Leitung des Karikaturmuseums. Gemeinsam mit Sibylle Gusenbauer und dem Kunstverein lin-c initiierte er im Jahr 2009 das NEXTCOMIC-Festival in Linz. Dies war ein Meilenstein in der Geschichte der Comicausstellungen und hatte Ausstrahlung weit über Österreich hinaus. Nach dem Internationalen Comic-Salon Erlangen ist NEXTCOMIC mittlerweile eines der wichtigsten Comicfestivals im deutschsprachigen Raum. Im März 2018 findet das Linzer Festival bereits zum zehnten Mal statt. Die Beiträge reichen von gerahmten Zeichnungen über Daumenkinos bis hin zu Rauminstallationen. Workshops und Vorträge namhafter Expertinnen und Experten flankieren das Ausstellungsprogramm; u. a. ist die Mangaforscherin Prof. Dr. Jaqueline Berndt von der Universität Stockholm zu Gast.

Comic-Dauerbrenner

Das Kabinett Passage im Wiener **Museums-**

quartier bietet jedes Quartal eine neue Ausstellung – und ein korrespondierendes neues Heft im Comicautomaten. Ein weiterer Tipp für Comicfans ist das **Haydn Geburtshaus in Rohrau**. Seit dessen Neueröffnung im September 2017 werden hier Horst Steins Zeichnungen in Sepia-Technik als fester Bestandteil der Dauerausstellung gezeigt. Die Graphic Novel um die Familie Haydn erschafft eine Verbindung zwischen den einzelnen Räumen, setzt Exponate aus den Landessammlungen Niederösterreich in Bezug zu dem Leben der Musikerfamilie und bietet Ersatz für Nicht-Dokumentiertes – so gab es z. B. keine Porträts der Haydn-Eltern. Und natürlich gibt es im Karikaturmuseum Krems immer wieder Neues im Bereich des graphischen Erzählens zu entdecken. Derzeit zeigt das Haus noch bis Mitte März die Cartoons des Energy-Getränks „mit Flügeln“ aus den letzten 30 Jahren.

Noch mehr Comicausstellungen

Neben Museen und Festivals zeigen auch Galerien graphische Erzählkunst und ermöglichen ein Eintauchen in die Neunte Kunst. Die von der Künstlerin und Kuratorin Klaudia Stöckl geleitete **Stadtgalerie raumimpuls in Waidhofen an der Ybbs** eröffnet die Herbstsaison 2018 mit der Ausstellung „Eggy & Jacky: ein Comic(Mani)Fest!“. Seit 2017 generiert das Autorinnenspannen den Comic „Maggie McFearsome and

the Giant Anteaater“, dessen Protagonistin gemeinsam mit ihrem Ameisenbärfreund skurrile Abenteuer besteht. Das Karikaturmuseum Krems begleitet das Projekt, das über Niederösterreich hinaus bereits in einer Pariser Galerie zu sehen war, in seinem Blog. Für Waidhofen an der Ybbs transformieren Eggy & Jacky die Galerie in eine begehbare Comicseite mit raumgreifenden Zeichnungen.

Über weitere Highlights im Bereich Comicausstellungen informiert nicht zuletzt die 2005 gegründete Gesellschaft für Comicforschung auf ihrer Homepage. /

Text: Barbara M. Eggert

INFORMATION

Gesellschaft für Comicforschung
www.comicgesellschaft.de

bis So, 11. 3. 2018

Verleiht Flüüügel.

30 Jahre Cartoons von Red Bull
Karikaturmuseum Krems
3500 Krems, Steiner Landstraße 3a
www.karikaturmuseum.at

Do, 15. 3.–Sa, 24. 3. 2018

NEXT COMIC Linz: ... next to Alice

Über 16 Locations in Linz, Alkoven,
Steyr, Steyrermühl und Traun
Ausstellungen bis 1. 9. 2018
www.nextcomic.org

KABINETT comic passage

1070 Wien, Museumsplatz 1,
zwischen Hof 2+3 Quartier 21/ MQ
www.kabinettpassage.at

Museum Haydn Geburtshaus

2471 Rohrau, Obere Hauptstraße 25
www.haydngeburtshaus.at

Sa, 8. 9.–So, 30. 9. 2018

Eggy & Jacky: ein Comic(Mani)Fest!

raumimpuls – Stadtgalerie
3340 Waidhofen/Ybbs
Oberer Stadtplatz 32
www.raumimpuls.at
www.anteater-comic.net

Stiftssammlungen

WILLKOMMENSKULTUR

Die niederösterreichischen Stifte ziehen jedes Jahr Kulturbegiertere aus aller Welt an.



Kostbarkeit der Stiftssammlung: das Melker Kreuz. Foto: Stift Melk/Peter Böttcher

Wer in den Sommermonaten dem Stift Melk einen Besuch abstattet, wird sich inmitten eines breiten Besucherstroms wiederfinden, der vom Führungspersonal fachkundig durch das Haus dirigiert wird. Das moderne Melker Stiftsmuseum ist eine Attraktion in sich selbst: Es wurde vom Bühnenbildner Hans Hoffer gestaltet, der als einer der Ersten szenische Gestaltungen und theatralische Effekte in Ausstellungen verwendete. Den Besuchenden wird ein kunstvoll inszenierter Weg durch die Geschichte Melks gelegt.

Museale Qualität und lebendiges Kloster

Das Stift mit seiner herausragenden Architektur und seinen prunkvollen Sälen hat als Ganzes museale Qualität. Aber das Haus ist vor allem ein lebendiges Kloster. Das mag fast wie ein Widerspruch erscheinen. In Wahrheit sind die Stifte aber nie bloß Orte der Zurückgezogenheit oder gar Weltfremdheit gewesen. Im Gegenteil erfüllten die alten Klöster von jeher wichtige politische und wirtschaftliche Funktionen.

Bevor Melk ein Kloster wurde, war es schon eine Burg der Babenberger, die im hohen Mittelalter in der österreichischen Mark regierten. Die Herrscher bestifteten das junge Kloster, verwendeten es als ihre Residenz und ließen sich hier begraben – an der Seite des heiligen Koloman, des ersten Landespatrons Niederösterreichs.

Es waren auch die ersten Babenberger, die den Melker Benediktinern kostbare Reliquien übergaben, darunter eine Partikel vom Kreuz



Einblick in die Ausstellung des Stifts Melk. Fotos: Stift Melk/Brigitte Kobler



Abschrift der Ordensregel, 14. Jahrhundert.

Christi. In der Vorstellung des mittelalterlichen Menschen versinnbildlichte dieser Gnadenschatz eine besondere Nähe zum Heilsgeschehen. Das sogenannte Melker Kreuz gehört bis heute zu den größten Kostbarkeiten des Hauses. Es ist nicht nur ein Kunstobjekt, sondern auch ein Objekt der Verehrung. Wer das Stift besucht, ist also nicht nur eingeladen, die künstlerische Schönheit der ausgestellten Schätze zu genießen, sondern auch dem religiösen Geist, der dahintersteht, zu begegnen.

Sammeln über Jahrhunderte

Seit Jahrhunderten wird in Klöstern gesammelt: Kunstwerke in den Schatzkammern, Raritäten in den Kunst- und Wunderkammern, wertvolle Handschriften, Zimelien und Drucke in den Bibliotheken, historische Münzen in den Numismatischen Kabinetten und vielfältige Kollektionen von getrockneten Pflanzen über ausgestopfte Tiere bis zu raren Mineralien in den naturhistorischen Studiensammlungen. Im Kloster schuf man damit ein kleines Abbild der Schöpfung, die der Mensch bewahren, pflegen und vollenden soll. Kunst und Wissenschaft gelten im Kloster von jeher als gottgefällige Werke. Jeder Gast ist eingeladen, daran teilzuhaben.

Gastfreundschaft

Gastfreundschaft ist eine alte klösterliche Tugend. Die niederösterreichischen Stifte pflegen eine besondere Willkommenskultur. Gäste können Stiftsmuseen mit außergewöhn-

lichen Kunstwerken besichtigen wie in Melk und Klosterneuburg oder wertvolle Gemälde aus allen Epochen entdecken wie in der Stiftsgalerie Seitenstetten. Viele Stifte zeigen ihre interessanten Sammlungen in Sonderausstellungen wie etwa das Stift Göttweig herausragende Werke seines Graphischen Kabinetts. In Stift Altenburg werden archäologische Ausgrabungen – „das Kloster unter dem Kloster“ – präsentiert.

In allen Stiften gibt es Räume, die keiner aufwändigen Inszenierung bedürfen, weil sie schon im Originalzustand einen überwältigenden Eindruck hinterlassen. Man denke an Göttweigs Kaiserstiege unter dem Himmelszelt des Trogerfreskos oder an die intime Schönheit der mittelalterlichen Kreuzwege in Heiligenkreuz oder Zwettl. Die Gäste werden nicht nur durch Ausstellungsräume geführt, sondern erhalten Einblick in verschiedene Bereiche des Klosters: Bibliotheken, Kapitelsäle, Chorkapellen und Refektorien. In Stift Herzogenburg gibt es Schwerpunktführungen durch die Sakralräume oder durch die Sammlungen und Studiensäle. Bei den Kinderführungen in Stift Lilienfeld darf man sogar einen Mönchshabit anlegen und an einer Abtwahl teilnehmen.

Zehn Stiftsmuseen

In Niederösterreich gibt es zehn Stifte, deren Stiftsmuseen, Sammlungen und historische Innenausstattungen besichtigt werden können: vier Benediktinerabteien (Altenburg, Göttweig, Melk und Seitenstetten), drei Zister-

zienserklöster (Heiligenkreuz, Lilienfeld und Zwettl), zwei Chorherrenstifte (Herzogenburg und Klosterneuburg) und ein Prämonstratenserstift (Geras). Neukloster mit seiner 2017 eröffneten Kunst- und Wunderkammer ist ein Priorat, das zum Stift Heiligenkreuz gehört. In den Klöstern ist man aber mehr als nur Museumsbesucher: Man wird als Gast willkommen geheißen. Die Stifte laden während der Saison (von April bis Oktober) ihre Gäste ein, am Mittagsgebet der Klostersgemeinschaft teilzunehmen oder einfach nur zu lauschen. So kann man seinen Museumsbesuch mit einer kleinen „Auszeit“ verbinden. /

Text: Helga Penz

INFORMATION

So, 18. 3. 2018
23. Niederösterreichischer
Museumstag

Stift Melk

Thema: Stiftingsammlungen

Details und Anmeldung
Museumsmanagement Niederösterreich
Tel. 02742 90666 6124

www.noemuseen.at/museumstag

–

Ordensgemeinschaften Österreich
Referat für die Kulturgüter
kulturgueter.ordensgemeinschaften.at

Bienen

UND DIESE BIENE, DIE ICH MEINE ...

Sie sind eines der wichtigsten Nutztiere der Welt. Dem Thema Bienen sind 2018 im Museumsdorf Thementage gewidmet.



Summ, summ, summ ... Foto: Museumsdorf Niedersulz

Spätestens seit der Fernsehsendung „Die Biene Maja“ in den 1970er-Jahren, basierend auf der Romanvorlage von Waldemar Bonsels, und dem nicht minder bekannt gewordenen Titelsong, gesungen vom tschechischen Barden Karel Gott, erlangten die kleinen Insektentiere eine Berühmtheit bzw. drangen sie in die Mainstream-Unterhaltungspräsenz unserer Gesellschaft vor. Vorerst nur in gezeichneter Form im Trickfilm nicht nur in den Kindersimmern omnipräsent, wird die Biene etwas später Ende der 1990er aber auch zum Mahnmal unseres stetig schlechter werdenden Umweltbewusstseins.

Und das ganz zu Recht, denn wir brauchen sie definitiv, die Bienen, deren wichtigste Aufgabe und Funktion, neben der ganz netten Produk-

tion von Honig und Wachs, die Bestäubung von Blütenpflanzen ist.

Drittwichtigstes Nutztier der Welt

Zirka 20.000 verschiedene Bienenarten bevölkern unseren Planeten Erde. Allein in Österreich sind rund 690 unterschiedliche Arten nachgewiesen. Von den Pelz-, Masken- oder Wollbienen über die Sandbienen bis hin zu den Mauer- oder Furchenbienen – mannigfaltig sind die Arten dieses emsigen, fleißigen Insekts. Die „Honigbiene“ hat sich in unseren Breiten als die bekannteste Bienenart herauskristallisiert. In der Regel werden Bienen zwischen 4 und 40 mm groß, und sie füttern ihre Larven ausschließlich „vegetarisch“, mit Pollen als Eiweißquelle – im Gegensatz zu

den „fleischfressenden“ Wespen. Während ihrer Nahrungssuche, beim Sammeln von Nektar und Pollen, passiert nun jener Vorgang, der die Bienen für uns Menschen so überlebensnotwendig macht – die Bestäubung der Blütenpflanzen und damit eine Garantie für weiteres Wachstum und Fortbestand der Vegetation. Die große Vielzahl der unterschiedlichen Bienenarten ist auch eine Garantie dafür, dass jede Pflanzenart ihren spezifischen Bestäuber findet. Ihre Bestäubungsfunktion macht die Biene nach Rind und Schwein zum drittwichtigsten Nutztier der Welt, wobei der indirekte Nutzen der Bienen vor dem direkten kommt. Dieser „Nebeneffekt“ macht die Biene zu einer nicht zu unterschätzenden volkswirtschaftlichen Größe. Eine von Mutter Natur wunderbar eingerichtete Wechselbeziehung



Bienen-Thementage im Museumsdorf.
Foto: Museumsdorf Niedersulz



Wabenkontrolle.
Foto: Gerhard Krenn



Königin mit Hofstaat.
Foto: Gerhard Krenn

zwischen Flora und Fauna, die bereits seit über 200 Millionen Jahren besteht. Zwar fungieren neben der großen Spezies der Insekten mit hunderten Schmetterlings-, Fliegen- und Käferarten auch Vögel und Fledermäuse als Bestäuber und Verbreiter von Pollen, allerdings ist keine Tiergattung so fleißig wie die Biene, die für die Bestäubung von 80 Prozent aller Nutzpflanzen der Gärten, Wiesen und Äcker verantwortlich sind. Sie sorgen dafür, dass die für uns Menschen so wichtigen Arten der Obstsorten wie Äpfel, Birnen etc., die meisten Beerenarten, Kürbisse und Gewürzkräuter, Raps sowie Wild- und Gartenblumen bestäubt werden. Biodiversität ist dabei das Schlagwort, denn die Vielfalt der Ökosysteme und deren Wechselwirkung zueinander ist auch für die Bienen die Garantie für ihren Fortbestand. In zu artenarmen Wiesen und Gärten verhungern sie schlicht und einfach, denn für ein halbes Kilo Honig muss eine einzige Biene in etwa drei Millionen Blüten anfliegen. Die kleinen Insekten leisten dabei unvorstellbar Großes, denn eine Biene fliegt pro Tag 40 Mal aus und besucht pro Ausflug rund 100 Blüten. Rechnet man hoch, ergibt sich bei einem Bienenvolk mit 10.000 Flugbienen damit eine Summe von rund 40 Millionen besuchter Blüten pro Tag.

Das Bienenjahr

Entgegen einer landläufigen und irrigen Annahme bilden die meisten der Bienenarten keinen Staat, sondern leben solitär. Die Weibchen konstruieren vielmehr Nestzellen, legen darin Nektar- und Pollenvorräte an und verschließen die Zellen. Die gefräßigen Larven verpuppen sich und fliegen im Jahr darauf

aus – womit der Zyklus von Neuem beginnt. Zudem gibt es auch einige Bienenarten, die einjährige Staaten bilden, wie etwa Hummeln oder Furchenbienen. Nur unsere Honigbiene schafft es durch die Ansammlung großer Honigvorräte, dass ganze Bienenvölker mit bis zu 10.000 Tieren überwintern können. Bienen folgen, wie viele ihrer Artgenossen, einem genau festgelegten Zyklus im Bienenjahr. Wenn mit Spätherbst die Temperaturen sinken, fahren Bienen ihren Stoffwechsel herunter und produzieren mit Hilfe des eingelagerten Honigs Wärme. Dabei „zittern“ sich Bienen im Stock quasi „warm“. Dicht aneinandergedrängt sitzen die Bienen in der sogenannten Wintertraube, ihre Königin in der Mitte, die von den Arbeiterinnen auf mindestens 25 °C warm gehalten wird. Außen- und innensitzende Bienen wechseln sich regelmäßig ab. Von einem Winterschlaf kann also keine Rede sein.

Rettet die Bienen

Ökonomen und Ökologen schlagen schon seit längerem Alarm, denn es ist erwiesen, dass die weltweite Bienenpopulation bereits seit Jahren zurückgeht. Nach neuesten Evaluierungen ist jede zehnte Wildbienenart in Europa vom Aussterben bedroht. Und nicht nur die Artenvielfalt ist bedroht, auch die Bestände insgesamt nehmen drastisch ab. Gefährdungsfaktoren für die Bienen sind im Wesentlichen Überdüngung bzw. die Verwendung von Pestiziden und Insektiziden, Nahrungsmangel aufgrund steriler Monokulturwirtschaft, der Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen, immer kürzer werdende Mähzyklen, zunehmende klimatische Einflüsse sowie die vor einigen Jahren nach Europa eingeschlepp-

te Varroamilbe. Klar ist: Bienen leisten einen unersetzbaren Beitrag in ökologischer und ökonomischer Hinsicht und sind maßgeblich für die biologische Artenvielfalt verantwortlich. Laut einer Schätzung aus dem Jahr 2013 verursacht das Bienensterben weltweit mittlerweile einen jährlichen volkswirtschaftlichen Schaden von kolportierten 300 Milliarden Euro. Das Albert Einstein zugeschriebene Zitat, „Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben“, spricht Bände. /

Text: Freya Martin

BIENEN IM MUSEUMSDORF

So, 27. 5. 2018, 13.00–17.00 Uhr
Thementag: Die Welt der Biene.

Informative Einblicke in die Welt der Bienen mit dem Imkerverein Niedersulz.

So, 9. 9. 2018, 14.00–17.00 Uhr
Thementag: Bienen-Neujahr

Der Imkerverein Niedersulz feiert den Jahreswechsel im Bienenjahr. Im Museumsdorf gibt es fünf Bienenvölker und einen Bienenschaustock. Mit seinen zahlreichen blühenden Gärten, Blumenwiesen und der Streuobstwiese mit rund 600 Obstbäumen ist das Museumsdorf ein wahres Bienenparadies!

Öffnungszeiten 2018:

15. 4.–1. 11. 2018, täglich 9.30–18.00 Uhr
www.museumsdorf.at

Kultur.Region

NACHSCHAU

10 JAHRE WIR TRAGEN NIEDERÖSTERREICH



„Wir leben Werte. Wir schaffen Zukunft.“ – Unter diesem Motto fand am 10. Jänner im NV Forum der Messe Wieselburg die Festveranstaltung „Zehn Jahre Wir tragen Niederösterreich“ mit starkem Fokus auf regionale Kulinarik und traditionellem Handwerk statt. Rund 1.000 Gäste folgten gespannt den Ausführungen von Landesbauptfrau Johanna Mikl-Leitner, LH-Stv. Stepan Pernkopf, Hermann Schultes (Präsident der Landwirtschaftskammer Niederösterreich), Franz Raab (Kammerdirektor der Landwirtschaftskammer Niederösterreich), Dorothea Draxler (GF Volkskultur Niederösterreich), Irene Neumann-Hartberger (Präsidentin der Niederösterreichischen Bäuerinnen), Anna Haghofer und Gerald Wagner (Landesleitung der Landjugend Niederösterreich) und Sarah Wiener (Buchautorin und Köchin). Besonders die Stärkung des ländlichen Raums durch die Förderung von regionalen Kulturvermittlungsangeboten und die Vertiefung des Vertrauens der Menschen in die regionale Landwirtschaft, Wirtschaft und Kultur ist den Initiatoren ein wichtiges Anliegen. So ist es auch nicht weiter überraschend, dass mit den Themen „Regionale Kulinarik und Handwerk“ ein Schwerpunktthema gewählt wurde, das genau diese Bereiche in den Mittelpunkt rücken soll. Im Bild: die Partner der Initiative „Wir tragen Niederösterreich“.

Foto: LK Niederösterreich

FESTAKT MUSIZIEREN MACHT FREU(N)DE



Anlässlich des 60-Jahre-Jubiläums des Managements für Musikschulen am 4. Dezember zeigten sich die rund 400 geladenen Partner und Freunde des niederösterreichischen Musikschulwesens, darunter zahlreiche Ehrengäste, vom musikalischen Nachwuchs und der dargebotenen Vielfalt begeistert. Ein weiteres Programmbright war die Präsentation der Festschrift „Musizieren macht Freu(n)de. 60 Jahre Management für Musikschulen in Niederösterreich“. Im Bild: Martin Lammerhuber (GF Kultur.Region.Niederösterreich), Alfred Riedl (Präsident des österr. Gemeindebundes), Michaela Hahn (GF Musikschulmanagement), Landeshauptmann a. D. Erwin Pröll, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka, Annelies Kühnelt (Obfrau der Elternvereine), Dorothea Draxler und Edgar Niemecek (GF Kultur.Region.Niederösterreich) und Hermann Dikowitsch (Leiter der Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht des Amtes der NÖ Landesregierung). Foto: NÖN/Hornstein

WERKSCHAU-PRÄSENTATION DER KREATIVAKADEMIE



Mit berührenden Lesungen, spannenden Fotos und beeindruckenden Bildern präsentierte die Niederösterreichische Kreativakademie die Werkschauen 2017. In den neuen Bänden sind die Werke junger Künstler versammelt, die im Schuljahr 2016/2017 in den Mal-, Schreib- und Fotoakademien entstanden sind. Im Bild: Elisabeth Schöffl-Pöll (Schreibakademie Hollabrunn), LAbg. Bettina Rausch, Leopold Kogler (Konsulent der Malakademie), Rafael Ecker (GF NÖ KREATIV), Martin Lammerhuber (GF Kultur.Region.Niederösterreich), Lena Raubaum (Referentin Schreibakademie Mödling) und Gerda Jaeggi (Referentin Fotoakademie St. Pölten) mit den jungen Talenten Elodie Arpa, Matteo Meysel und Leonie Zeller. Foto: Daniela Matejschek

10 JAHRE ZEIT PUNKT LESEN



Seit 2007 verfolgt Zeit Punkt Lesen das Ziel, mit kreativen Zugängen die Lese-, Medien- und Informationskompetenz zu stärken. Mit namhaften Gästen, Partnern und Unterstützern feierte die niederösterreichische Leseinitiative in der Burg Perchtoldsdorf ihr Bestandsjubiläum und tankte Energie für die nächsten zehn Jahre. Im Bild: Martin Lammerhuber (GF Kultur.Region.Niederösterreich), Christoph Mauz (Kinderbuchautor), Nicole Malina-Urbanz (Zeit Punkt Lesen), Stefan Slupetzky (Schriftsteller), Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, LAbg. und Bgm. von Perchtoldsdorf Martin Schuster, Moderatorin Christiane Wassertheurer, Landesschulratspräsident Johann Heuras, Christine Schwaiger (NDU-Studiengangsleiterin), Rafael Ecker (GF NÖ KREATIV), Günther Ofner (Vorstandsdirektor Flughafen Wien). Foto: Daniela Matejschek

NÖ ADVENTSINGEN GRAFENEGB



Dorli Draxler und Edgar Niemecek, Geschäftsführer der Kultur.Region.Niederösterreich, freuten sich über die zahlreichen Besucher an beiden Tagen, welche das einzigartige Adventkonzert genossen. Das Programm, das sie für den Abend zusammengestellt hatten und durch das sie auch selbst führten, brachte mit Lesungen von Erzähler Folke Tegetthoff sowie weihnachtlichen Liedern und Weisen eine ganz besondere Adventstimmung in den Saal. Im Bild: Hubert Schultes (Generaldirektor NÖ Versicherung), Elfriede Mayrhofer (BH Krems), Dorli Draxler (GF Volkskultur Niederösterreich), Edgar Niemecek (GF Kultur.Region.Niederösterreich), Sissi Pröll (Präsidentin „Hilfe im eigenen Land“), Landeshauptmann a. D. Dr. Erwin Pröll, Maria Forstner (Obfrau der NÖ Dorf- und Stadterneuerung) und Johannes Coreth. Vorn: Valerie Edlinger, Laura Steininger, Sophie Steininger und Klara Kutschera vom Kinderchor Krems.

75. BAUERNBUNDBALL



Glanzvolles Jubiläum: Mit mehr als 6.000 Besuchern verstand sich der Bauernbundball am 13. Jänner einmal mehr als wahrer Treffpunkt der Generationen und als Brücke zwischen Stadt und Land: Standesgemäß eröffnet wurde der NÖ Bauernbundball im Austria Center Vienna mit dem festlichen Einzug der niederösterreichischen Produktboheiten mit rund 60 Volkstanzpaaren unter der Leitung der Volkskultur Niederösterreich. Agrar- und Nachhaltigkeitsministerin Elisabeth Köstinger betonte in ihren Grußworten die Wichtigkeit der bäuerlichen Familienbetriebe für die Gestaltung des ländlichen Raums. Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner dankte in ihrer Festansprache den Bäuerinnen und Bauern für ihre Arbeit für das Land und die Landwirtschaft an 365 Tagen im Jahr. Foto: z.V.g.

AUSZEICHNUNG FÜR EHRENAMTLICHES BILDUNGSENGAGEMENT



Am 5. Dezember 2017, dem internationalen Tag des Ehrenamtes, vergab das BbW Niederösterreich das goldene Ehrenzeichen für Verdienste in der Erwachsenenbildung an drei Vorbilder: EU-Kommissar Johannes Hahn, Landesrat Karl Wilfing und Generalsekretärin des Rings Österreichischer Bildungswerke Angela Bergauer. „Ein großer Erfolg in Niederösterreich war die Vernetzung aller Bildungseinrichtungen sowie die flächendeckende Einsetzung der Bildungsgemeinderäte“, freut sich LR Karl Wilfing, zuständig für die Bereiche öffentlicher Verkehr, Arbeitsmarkt, Wohnbau und Jugend, der seit Jahren den Bereich der Erwachsenenbildung unterstützt. Im Bild: LR Karl Wilfing, Angela Bergauer (Österr. Bildungswerke), EU-Kommissar Johannes Hahn und LH a.D. Erwin Pröll. Foto: Moni Fellner

Kultur.Region

INTERN

WIR GRATULIEREN!

Ihren besonderen Geburtstag feiert unser Ehrenmitglied:
BH Dr. Elfriede Mayrhofer, Krems, 18. Februar

Ihren besonderen Geburtstag feiern unsere Mitglieder:
Dr. Ingrid Schreiner, St. Pölten, 15. Februar
Christine Watkins, Maria Anzbach, 19. Februar

Ihren runden Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:
Prof. Ing. Paul Gruber (80), Wien, 2. Februar
Johann Eder (75), Kleinzell, 12. Februar
Johann Sperr (90), Schwarzenbach an der Pielach, 24. Februar

Seinen runden Geburtstag feiert unser Mitglied:
Anton Aigner (50), Hollabrunn, 3. Februar

EHRUNGEN

Dipl.-Päd. Martina Gebhard wurde die **Goldene Medaille des Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich** überreicht.

Mag. Dr. Ilona Horetzky wurde die **Silberne Medaille des Ehrenzeichens für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich** überreicht.

Peter Huber, ehrenamtlicher Mitarbeiter des Museumsdorfs Niedersulz, wurde die **Gedenkmedaille des Landes Niederösterreich** überreicht.

Zur Verleihung des **Silbernen Ehrenzeichens der Kultur.Region. Niederösterreich** für langjähriges Wirken im Bereich der Volkskultur gratulieren wir herzlich **Günther Schwab**, Volkstanzgruppe Wagram ob der Traisen

Zur Verleihung des **Goldenen Ehrenzeichens der Kultur.Region. Niederösterreich** für langjähriges Wirken im Bereich der Volkskultur gratulieren wir herzlich ...

... **Franz Größbacher**, Bürgermeister von Frankenfels

... **Dipl.-Päd. Martina Gebhard**, Bezirkssprecherin der Kultur.Region. Niederösterreich

... **Ing. Martin Weber**, Bezirkssprecher der Kultur.Region. Niederösterreich

... **Leopold Neußner** und **Leopoldine Neußner**, Volkstanzgruppe Dunkelsteinerwald

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 10. Februar 2018

Zwischen Himmel und Erde

EINGANGSTOR DER PASSIONS- ZEIT

Die österliche Bußzeit ist eine Einladung, mich den Bereichen in mir zu nähern, die Heilung bedürfen.



Mitte Februar sind wir wieder am Eingangstor der Passionszeit angelangt, am Beginn der 40 Tage, die das Osterfest vorbereiten sollen. Das 40-tägige Fasten Jesu in der Wüste ist der biblische Bezugspunkt der Kirche: So wie Jesus sich auf seine Sendung vorbereitet hat, wie er im Schweigen verharrte, in Einsamkeit, Gebet und Fasten, so soll sich auch die Kirche, und das ist jeder einzelne Christ, auf das Osterfest vorbereiten – die Mitte und den Höhepunkt des Kirchenjahres.

Als Christen haben wir die Mission, Zeugen der Frohen Botschaft zu sein. Um das sein zu können, reicht es nicht aus, hier und da einmal ein Wort über den Glauben zu verlieren. So versteht sich die Passionszeit als österliche Bußzeit: Sie ist eine neue Einladung, mich den Bereichen in mir zu nähern, die Heilung bedürfen. Dies kann dadurch geschehen, dass ich mich dem stelle, was in mir auch an Schuld vorhanden ist. Diese kann ich mir nicht selber nehmen, ich kann nur von Gott von ihr befreit werden. Meine Bereitschaft dafür zeigt sich in der Buße. Diese kann unterschiedlich aussehen – traditionell stehen dafür Gebet und Fasten.

So erinnert diese Bußzeit daran, wie schwer es ist, der Versuchung nicht zu verfallen. So sein zu wollen wie Gott – das ist die Ursünde des Menschen. Alles tun zu können und zu verwirklichen, nicht verwundbar sein zu wollen, die eigenen Grenzen nicht zu akzeptieren, die mit meiner Geschöpflichkeit gegeben sind, Gott herausfordern zu wollen, letztlich sein zu wollen wie ER. Diese Versuchung kennen wir alle, auch wenn sie sich scheinbar verborgen in unseren Gedanken abspielt. Zu Beginn der Passionszeit stellt sich Jesus an unsere Seite und ermutigt uns: Gebt den Versuchungen nicht nach – geht ihnen auf den Grund und kehrt so zu dem zurück, der um euer Vertrauen wirbt. Nutzen wir diese 40-tägige Bußzeit. /

Ihre Pfarrerin Birgit Lusche

Sendungen des ORF

RADIO & TV

RADIO NIEDERÖSTERREICH

aufbOHRchen, Di, 20.00–21.00 Uhr

6. 2.: *Klingendes Archiv*.
Gestaltung: Peter Gretzel
13. 2.: *Völkultur aus Niederösterreich*.
Gestaltung: Dorli Draxler



20. 2.: *Rund um den Schneeberg*.
Gestaltung: Edgar Niemecek
27. 2.: „Lieblingsstückln“ –
Dorli Draxler im Gespräch mit Edgar Niemecek

„*vieltimmig*“ – *Die Chorszene Niederösterreich*,
Do, 20.00–20.30 Uhr: 8. 2., 22. 2.
abwechselnd präsentiert von Gottfried Zawichowski
und Heinz Ferlesch

G'sungen und g'spielt

Mi und jeden zweiten Do, 20.00–20.30 Uhr
präsentiert von Edgar Niemecek

Musikanten spielt's auf, Fr, 20.00–21.00 Uhr

Für Freunde der Blasmusik, Mi, Do 20.30–21.00 Uhr

Frühschoppen, So, 11.00–12.00 Uhr

–

ORF 2

Wetter-Panorama, Sa, So, 7.00–9.00 Uhr

–

3 SAT

Alpenpanorama, täglich 7.30–9.00 Uhr

–



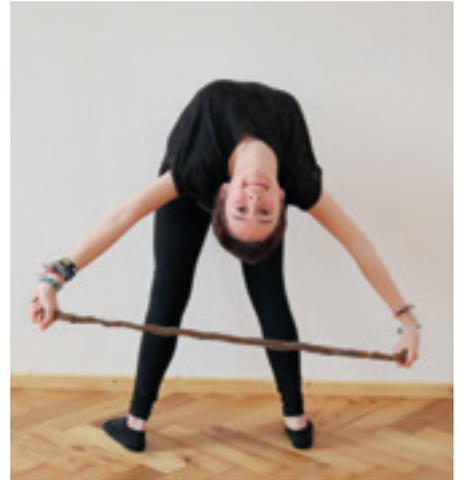
Programmänderungen vorbehalten. Detailprogramme auf www.orf.at

2nd LIFE

Kokusbusserlfigur und Couchkondition? Die Winter- und Weihnachtstage hinterlassen Spuren. Fitness ist angesagt. Was mit einigen bunten Latex-Bändern 1978 in Ohio, USA, begann, ist hierzulande als Thera-Band bekannt und dient der Steigerung von Kraft, Mobilität und Flexibilität.

Mit alten Strumpfhosen lässt es sich auch trainieren. Drei zu einem Zopf geflochten, ergeben einen mittleren Dehnwiderstand – ein gutes und günstiges Startmodell. /

Foto: Mella Waldstein



Landeinwärts

KNISTERN UND FLACKERN



Ich komme aus der Generation „Aussteiger im Waldviertel“ – da ist der Holzofen in die DNA eingeschrieben. Mittlerweile ist das längst nicht mehr „öko“, sondern man ist ein CO₂-Schwein.

Heizen beginnt für Menschen mit Holzöfen im August. Das Ohr hört plötzlich die Geräusche der Kreissägen, die rundum auf

Holzplätzen und in Scheunen angeworfen werden. Zuerst wird das Gekreische verdrängt, bis man sich trotz Hochsommer mit dem kommenden Winter zu beschäftigen beginnt.

Hast du schon Holz? Wie viel Festmeter? Halb hart, halb weich? Selber hacken? Birdl machen? (Astholz sammeln, bündeln und zum Unterzünden verwenden.) Damit beschäftigten wir uns viele Jahre ernsthaft. Auch die jungen Erwachsenen in meinem altmodischen Haushalt können mit Holz umgehen, was in ihrer Generation seinesgleichen sucht. Sie können hartes Holz von weichem unterscheiden, ja sie kennen Eichen- von Erlenholz auseinander. (In der Natur erkennen sie den lebenden Baum leider nicht, denn das lernen Kinder in der Schule nur mehr in Ausnahmefällen.) Sie wissen, dass Birkenholz auch grün brennt

(nur so konnten Einwanderer und Deportierte Sibirien besiedeln und auch überleben) und dass Feuer, wenn man es beim Anheizen zu wenig beäugt, dazu neigt, auszugehen. Ein Scheit alleine brennt nicht („It takes two to tango“ – englische Kaminfeuerweisheit).

Aber wenn's ums Knistern und Flackern geht, kann man es billiger haben: Kaminfeuer gibt es als App fürs Smartphone. Was wohl der Dichter Joachim Ringelnatz, der das schönste Liebesgedicht für Heizer schrieb, dazu sagen würde?

„Ich habe dich so lieb! / Ich würde dir ohne Bedenken / Eine Kachel aus meinem Ofen schenken.“ /

Mella Waldstein

MARTIN, ADI, ALEXANDER,
GERHARD, DIETER, DANIELA,
SUSANNE, ERICH, ANDREA, LEOPOLD,
ANTON, HERBERT, OTTO, GOTTFRIED,
ROMANA, GERALD, MARIO, BERNHARD,
WOLFGANG, ILIR, PETER, ROBERT, JOSEF,
FLORIAN, CHRISTIAN, MARIA, JOHANN,
JOSEPH, ANDREAS, MICHAELA, ERNST,
STEFAN, REINHOLD, PAUL, MARGIT, IRIS,
RUDOLF, FRANZ, JOHANNES, HARALD,
HUBERT, MARKUS, WALTER, MANFRED,
KARL, WILLIBALD, FABIO, DANIEL,
MARTINA, GÜNTHER, MELANIE, KURT,
CHRISTOPH, ROMAN, ALOIS, HEINZ,
EDITH, NICOLE, ALFRED, SOPHIE,
THOMAS, KLAUS, BETTINA, WERNER,
GERNOT, MAX, ELISABETH...

In einer Anzeige ist es leider unmöglich, unser gesamtes Team vorzustellen.
Dafür ist aber sonst alles möglich – mit über 300 NV-Beratern ganz in Ihrer Nähe.



Die Niederösterreichische
Versicherung

TAKTGEFÜHL

Die EVN wünscht gute Unterhaltung im Konzert.

Egal ob die Muse den Künstler, den Sänger, den Schauspieler oder den Dirigenten küsst: Die EVN ist mit dabei, wenn uraufgeführt, präsentiert und angestimmt wird. Denn wir ermöglichen zahlreiche Kunst- und Kulturveranstaltungen in ganz Niederösterreich.

EVN

Energie vernünftiger nutzen.